

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Emil Müller, Magdeburg. — Verleger: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. So., Magdeburg. — Geschäftsführer: Dr. Müller, S. Fernst. 1587. Redaktion und Druckerei: Dr. Müller, S. Fernst. 1587. — Redaktion und Druckerei: Dr. Müller, S. Fernst. 1587. — Redaktion und Druckerei: Dr. Müller, S. Fernst. 1587.

Preisnumerauto zahlbar Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Briefporto) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Der Kreisband in Deutschland monatlich 1. Gründl. 1.70 M., 2. Gründl. 2.90 M. In der Republik und den Auslanden vierzehntäglich 2. M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. extra. Beiträge: Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntag, und ältere Nummern 10 Pf. — Postamtgebühr: die zugesetzte Postzettel 15 Pf., auswärtig 25 Pf., im Reklametel 1 M. Zeitungsspreklist Seite 442.

Nr. 126.

Magdeburg, Donnerstag den 1. Juni 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Die Fasager.

Fast alle bürgerlichen Abgeordneten haben im Reichstag bei der Schlussabstimmung über die Reichsversicherungsordnung mit Ja gestimmt. Nur ein kleiner Fortschrittler um Schröder und Pohlhoff hat den Mut gefunden, die Stimmenzahl der im wesentlichen sozialdemokratischen Opposition um eine Kleinigkeit, bis auf 58, zu vermehren. „Das Maß der schwarzblauen Mehrheit“, schrieb das „Berliner Tageblatt“ am letzten Dienstag abend, „war bisher schon übervoll. Durch die Versagung einer sachgemäßen Wochnerinnenhilfe wird es zum Überlaufen gebracht.“ Ungefähr zur selben Stunde schwenkten bei der Schlussabstimmung über die Reichsversicherungsordnung die Kopsch und Fischbeck die weißen Ja-Bettel, und ihnen folgten Müller (Meiningen), Wiener, Naumann und alle die Helden. Die schwarzblaue Mehrheit hat ein Recht zu frohlocken, sie führt die Heerführer des „entchiedenen“ Liberalismus auf ihrem Triumphzug als Gefangene mit.

Die Haltung der Liberalen von Bassermann bis Naumann ist ausschärfste zu verurteilen. Mit ihrer Gegenabstimmung löschen diese Herren alles wieder aus, was ihnen oder doch einem Teile von ihnen aus ihrer Haltung in manchen Einzelfragen zugute kam. Dann die Absicht, schließlich zu allem doch Ja und Amen zu sagen, hat auf die taktische Haltung des Liberalismus von vornherein lärmend gewirkt, und dadurch ist es den konservativen und dem Zentrum erst möglich geworden, ihre Willkür schrankenlos zu entfalten und nicht nur bei ihren arbeiterfeindlichen Beschlüssen zu beharren, sondern auch noch zum Schlusse schamlose Verschlechterungen durchzudrücken. Die Beschränkung der Selbstverwaltung, die Rechtlosmachung der Landarbeiter, die Versagung der Altersrente für die 65jährigen, die Kürzung der Wochnerinnenhilfe, alle diese Beschlüsse des schwarzblauen Blocks wären unmöglich gewesen, wenn ihm der Liberalismus nicht dabei Handlangerdiene geleistet hätte. Zwar wird die fortschrittliche Presse sagen, daß ihre Fraktion in all diesen Fragen in der Opposition gestanden hätte, und doch können die Fortschrittler die Verantwortung für diese Beschlüsse bei ihrem gegenwärtigen engen Verhältnis zum Nationalliberalismus um so weniger ablehnen, als sie selbst durch ihre Schlussabstimmung die Absicht bekundet haben, die nationalliberalen Mitschuldigen des schwarzblauen Blocks unter allen Umständen zu decken. Es wird also in diesem Falle für die Fortschrittler heißen: Mitgesangen, mitgehängen!

Bergebens wird man versuchen, den Kritikern der liberalen Fasagerei den kindischen Standpunkt zu unterdrücken, sie verlangten, immer bei allen Schlussabstimmungen über Gesetzesvorlagen mit Nein zu stimmen. Gerade die Sozialdemokratie hat erst in der letzten Zeit gezeigt, daß sie auch Ja sagen kann, wenn es ihr gelungen ist, wichtiges Zugeständnis im Interesse der breiten Volksmassen durchzudrücken. Aber wo sind die Zugeständnisse, die die Fortschrittler bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung erzwungen haben? In den meisten Fällen haben die Fortschrittler auf ihre Anträge außer den eignen nur die sozialdemokratischen Stimmen vereinigt, die ganze Vorlage enthält auch nicht eine einzige Bestimmung, von der die Fortschrittler mit berechtigtem Stolze sagen könnten, sie sei ihr Werk.

Unter solchen Umständen schließlich doch mit Ja zu stimmen, ist mehr als ein grober taktischer Fehler, es ist eine Würdelosigkeit, die an die idiotischen Seiten des Bülow-Blocks erinnert. Der Rechten, die bei der Beratung der elsässisch-lothringischen Verfassungsvorlage eine so schwere Niederlage erlitten, kann man es nachfühlen, daß sie angesichts dieses liberalen Verhaltens wieder zu hoffen beginnt. Die Junkerherrschaft lebt ja nur von der Schwäche und Nutzlosigkeit des bürgerlichen Liberalismus, darum sind Erscheinungen, wie die bei der Schlussabstimmung über die Reichsversicherung, für sie Lebensbalsam und Hoffnungsergänzer.

Was die Fortschrittler mit dieser frunkhaften Sehnsucht nach „positiver Mitarbeit“ um jeden Preis erreichten, hat sich ja dann gleich in jenen stürmischen Zwischenfällen gezeigt, durch die die Beratung des Einführungsgesetzes eine plötzlich und unerwartete Unterbrechung erfuhr. Die Rechte, die es gar nicht erwarten kann, der Selbstverwaltung in den Krankenkassen das Genick zu brechen, trat plötzlich mit einem neuen Verschlechterungs- und Nullvertrumplungsantrag Schulz hervor, der nicht mehr und nicht weniger verlangt, als daß die neuen Bestimmungen

über die Verhältnisse der Kassenbeamten nicht erst mit dem Inkrafttreten des ganzen Gesetzes, sondern sofort in Kraft gesetzt werden sollen. Dadurch soll es den Arbeitern unmöglich gemacht werden, ihre Selbstverwaltungsrechte auch nur noch in jener kurzen Spanne Zeit auszuüben, die der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes offenhält. Die Opposition erzielte einen leider nur formalen Erfolg, indem sie die Rückverweisung an die Kommission und Verlagung durchsetzte.

Der Abschluß der Reichstagsarbeiten wird durch den Neberrumplungsversuch der Mehrheit wider Erwarten um ein paar Tage hinausgeschoben. Über an dem Endesetzt wird dadurch wenig oder nichts geändert. Die Rechte hat nach Junktart die Unterweisung der Liberalen sofort mit einer schroffen Brüskierung beantwortet. Den liberalen Fasagern aus Prinzip mag angesichts dieser Behandlung vielleicht doch ein bisschen flau geworden sein, aber nachdem sie einmal Ja gesagt, können sie nicht mehr Nein sagen, und so werden sie wohl zum Schlus auch für das Einführungsgesetz, mit oder ohne Antrag Schulz, stimmen sowie sie für die Versicherungsordnung selbst gestimmt haben. Hat man sich einmal an das Schützen reaktionärer Gesetze gewöhnt, so kommt es auf etwas mehr oder weniger nicht mehr an. Der Schluß unserer liberalen Gesetzgeber ist aber schon von altersher so abgehärtet, daß Feuerfresser und Schwertschlucker nichts gegen sie sind. —

Politische Übersicht.

Magdeburg 31. Mai 1911.

Niederstimmen und Niedertrüben.

Mit der Absicht, in Windeseile die ganze Reichsversicherung nicht nur, sondern den ganzen Rest des sommerlichen Pensums zu bewältigen, hatten sich die Mehrheitscharen eingefunden. Mit Unverdrossenheit verschlimmerten sie weiter die verschandelte Reichsversicherungsordnung. Ein paar kleine Verbesserungen, die in zweiter Lesung gnädigst zugestanden waren, wurden wieder herausgeworfen, dagegen alle Verschlechterungen mit liebevoller Sorgfalt konserviert. Dazu zeigte die Mehrheit, das Zentrum nicht ganz so wie die Rechte, eine geradezu frankhafte Regierungsumstörung und Niedertrüben der gegnerischen Redner. Sogar gegen Dissidenten aus den eignen Reihen, wie gegen den reichsparteilichen Landwirt Dirksen, der nochmals eine Verbesserung zugunsten der Kleinbauern durchzubringen suchte, wurde von der agrarischen Lungenkraft im vollen Maße Gebrauch gemacht. Ein widerwärtiges Schauspiel, das augenscheinlich auch in den nationalliberalen Reihen Unwillen hervorrufen begann. Aber doch stimmten die wackern Bassermannen geschlossen für die Reichsversicherungsordnung und auch vom Freiheit getraute sich bestenfalls ein knappes Drittel, bei der Schlussabstimmung den roten Neinzettel abzugeben.

Au die 7 Stunden hatte man gesessen, als man an die zweite Lesung des Einführungsgesetzes heran ging. So ganz nebenbei war ein neuer Kompromißantrag verteilt worden, und mit der harmlosen Miene eines eben mannhar gewordenen Turteltauberichs „begründete“ der Graf Westarp diesen Antrag. Der Antrag ist im höchsten Grade kompliziert und wimmelt von allen möglichen Bezugnahmen auf alle möglichen Artikel und Paragraphen. Auf den ersten Blick war nicht recht zu erkennen, worauf er zielt. Wenn aber nicht alles täufisch, so handelt es sich um einen ganz besonders täufischen Anschlag auf die Kassenbeamten. Selbst Mengden wurde stups und becontraute Verteilung auf eine Stunde. Da erhob sich Genosse Bebel und verlannte, was allein angebracht war, Verteilung auf den folgenden Tag. Der Antrag wurde nicht angenommen, dagegen die Sitzung um eine Stunde unterbrochen. In der wieder aufgenommenen Sitzung erzwang die Linke, nachdem Bebel den schlüsselsternen Mehrheitsleuten gründlich die Zähne gezeigt hatte, Zurückverweisung wenigstens der Dienstordnungsparagraphen an die Kommission. Der übrige Teil des Einführungsgesetzes wurde vor einem übermüdeten, unruhigen, lärmenden, völlig arbeitsunfähigen Haufe zu Ende geführt. Nach zehn Stundeniger Sitzung vertagte man sich auf den folgenden Tag. —

Der „Schandfleck“.

Die Reichstagsmehrheit hat es bekanntlich abgelehnt, die Unentgeltlichkeit der Gebaumendienste in der Reichsversicherungsordnung festzulegen. Welch große Mißstände noch auf dem Gebiet des Gebaumenes bestehen, dafür hat der ostpreußische Gebaumenttag Zeugnis abgelegt. Es wurde hier von den Vertreterinnen der ländlichen Bezirke lebhaft Klage über das Überhand-

nehmen der Gebaumendiensterei geführt. Geheimrat Professor Dr. Winter (Königsberg) erklärte:

Die Gebaumendiensterei blühe besonders in den masurenischen Kreisen. Sie sei überhaupt in Ostpreußen am verbreitetsten, dann folge Westpreußen und Polen. Daher die Hälfte aller Geburten werde in Ostpreußen von solchen Dienstleistern besorgt. Das sei ein Schandfleck für die Provinz Brandenburg. Je mehr die Ortschaften mit Gebaumen besiedelt würden, desto schneller gehe die Dienstleistung dort zurück. Sie habe in den letzten 30 Jahren bereits erheblich abgenommen. Neben der immer dichteren Besiedlung der Dörfer mit Gebaumen, um den Leuten die Ausrede zu nehmen, daß sie keine Gebaume austreiben könnten, sei eine viel schärfere Beiträgung der Dienstleistungen zu fordern, die jetzt zwar milde von den Gerichten aburteilte würden.

Hätte die bürgerliche Reichstagsmehrheit den sozialdemokratischen Antrag, der die Unentgeltlichkeit der Gebaumendienste fordert, angenommen, so hätte der Gebaumendiensterei in Ostpreußen wirkung auf den Leib gerückt werden können. Die konservativ-klerikal-national-liberale Reichstagsmehrheit trägt die Schuld, wenn der „Schandfleck der Provinz“ weiterbesteht. —

Pfingsterferien im Dreiklassenhaus.

Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte Dienstag eine Anzahl Petitionen und nahm sodann die zweite und dritte Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes vor. Aus der auch hier noch ziemlich stattlichen Reihe von Wahlkreiswünsten hoben sich die Ausführungen unsres Genossen Hoffmann ab, der unter Hinweis auf die Katastrophe von Baumshulenweg, die Montag vom Berliner Landgericht selbst auf Mängel an den Sicherheitsvorrichtungen zurückgeführt wurde, die Einführung des elektrischen Betriebs auf der Berliner Stadt- und Ringbahn verlangte. Der Eisenbahnminister von Breitenbach mußte unserm Redner zustimmen und ersuchte nur, doch auch auf die Verzinsung der aufzutretenden Kosten bedacht zu sein.

Das Haus erteilte dem Präsidenten die Ermächtigung, die nächste Sitzung einzuberufen, sobald genügend Bevölkerungsstoff von den Kommissionen oder vom Herrenhaus vorliegt. Der konservative Führer von Pappenheim machte noch einige Bemerkungen über die Geschäftslage des Hauses, wobei er es sogar nicht an Ausfällen gegen die vom Herrenhaus beliebte Änderung des Zweckverbandsgesetzes fehlte. Die nächste Sitzung wird nicht vor dem 16. Juni, vielleicht aber noch später stattfinden. —

Bereit zum Kampfe.

Unsre Genossen in Elsaß-Lothringen sind die ersten, die nach Annahme der Verfassungsvorlage zum Kampf in der bevorstehenden Wahlkämpft rufen. Der Landesvorstand erläutert einen längern Aufruf, in dem es heißt:

Die Entscheidung über die Elsaß-Lothringische Verfassungsvorlage ist gefallen! Am Freitag hat der deutsche Reichstag den Beschlüsse seiner Kommission zugestimmt. Mit großer Mehrheit gelangte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Auch sie hat der Vorlage zugestimmt. Sie tat das in der Erwagung, daß die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts in Elsaß-Lothringen im Hinblick auf die allgemeine politische Situation einen derart großen Fortschritt bedeutet, daß demgegenüber die grundätzlichen Bedenken gegen die Errichtung der Eltert-Kammer, gegen die Verleihung des Veto-Rechts an den deutschen Kaiser als Elsaß-Lothringischen Landesherrn zurücktreten müßten. Wir teilen diese Auffassung nicht, aber wir begreifen sie durchaus! Angesichts der verzweifelten Gegenseitigkeit der mit dem reaktionären Zentrum verbündeten Elsaß-Lothringischen Zentrürler und angesichts des Umstades, daß durch das Eintreten unserer Fraktion für die Vorlage außer einer Reihe anderer Verbesserungen das Pluralwahlrecht zu Falle gebracht und das gleiche Wahlrecht an dessen Stelle gesetzt wurde, läßt sich das unter Vorbehalt abgegebene Zustimmende Votum unserer Fraktion erklären und rechtfertigen. Es liegt uns deshalb nichts fern, als irgendwelche Vorwürfe gegen unsre Vertreter im Reichstag zu erheben. Wir erkennen im Gegenteil gern an, daß sie alles getan haben, was sie tun konnten, um dem Elsaß-Lothringischen Volk die ihm zukommenden Rechte und Freiheiten zu verschaffen. Weil es nicht gelungen ist, die Autonomie unsres Landes durchzusetzen, wenn die Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts beschwert wurde durch Erste Kammer und Kaiserliches Veto-Recht, so ist das in erster Linie auf die Rücksichtigkeit unsrer Regierung, in letzter Linie auf die rücksichtige Haltung der bürgerlichen Parteien zurückzuführen. —

Binnen wenigen Monaten — vielleicht schon im August, spätestens aber im September — finden in Elsaß-Lothringen die Wahlen zum Landtag statt. Da heißt es für die Parteigenossen in Stadt und Land, auf dem Posten zu sein. Alle Vorbereitungen müssen voraus sein damit am Tage der Verkündigung des Wahltermins unsreits die Wahlkämpft sofort eröffnet werden kann. —

Der Reichstag hat uns ein neues Kampffeld eröffnet. Er hat uns eine neue Waffe in die Hand gedrückt. Zeigen wir, daß wir dieselbe zu handhaben wissen! Zeigen wir, daß wir zu kämpfen verstehen, zu kämpfen für das ausgebeutete Proletariat, zu kämpfen für das unterdrückte, immer noch seiner Freiheiten verlustige Elsaß-Lothringische Volk,

Die demokratische Partei nahm am Sonntag Stellung zu den Landtagswahlen und wird ebenfalls einen Aufruf erlassen. In diesem Aufruf soll betont werden, daß die Demokraten, nach wie vor mit aller Energie für Elsaß-Lothringen die autonome Selbständigkeit im deutschen Bundesstaat auf rein demokratischer Grundlage fordern.

Die liberale Landespartei beeilte sich, zunächst den liberalen Fraktionen des Reichstags telegraphisch den Dank auszusprechen für die Mitarbeit an der Verfassungsvorlage. Auch diese Partei betonte, daß die völlige Autonomie das Ziel sei, dessen Erreichung angestrebt werden müsse.

In einer Delegiertenversammlung hat sich auch die Elsaß-Lothringische Zentrumspartei mit der Verfassung beschäftigt. In der Diskussion ist das Reichstagszentrum jedenfalls nicht besonders gut weggekommen, wenigstens kommt in einer angenommenen Resolution ein Passus vor, der wie folgt lautet:

Der Delegiertentag der Elsaß-Lothringischen Zentrumspartei erklärt, daß sogar die Zentrumsfraktion des deutschen Reichstags bei der Beratung und Abstimmung über die Elsaß-Lothringische Verfassungsreform nicht im Sinne der Landesorganisation gehandelt hat, und daß es deshalb derer Stellungnahme lebhaft bedauert. Weitere Schritte behält sich die Landesorganisation für den nächsten, auf den 11. Juni einberufenen Delegiertentag vor.

Trotzdem wurde beschlossen, an Namen und Programm des Elsaß-Lothringischen Zentrums nichts zu ändern. —

„Die Mitarbeit“ der Sozialdemokraten.

Unter dieser Überschrift befürwortet sich ein „Post“-Artikel, der angeblich von parlamentarischer Seite stammt, mit der Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur reichsländischen Verfassungsreform und zur Reichsversicherungsordnung. Nach der Behauptung, nicht der Sozialdemokratie, sondern der Kompromismehrheit sei es zu danken, daß sich die Sozialdemokraten bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung von Obstruktionen versucht haben, zieht die „Post“ aus dieser Tatsache die „Lehre“, daß der bisherige Weg, mit den Sozialdemokraten fertig zu werden, der feste Zug am menschlichen und die Entschlossenheit der positiven bürgerlichen Parteien sei. Das sollte vor allem auch für die bevorstehenden Wahlen gebührend beachtet werden, und zwar um so mehr, als zweifellos durch die Art, wie die Regierung sich den Sozialdemokraten in der letzten Zeit gegenübergestellt hat, deren Bekämpfung bei den Wahlen unbedingt eingeschwart wurde. Dafür gehörte vor allem natürlich die Tatsache, daß auch mit den Sozialdemokraten über die Elsaß-Lothringische Verfassung vertrauliche Verhandlungen geflossen sind, aber auch die Bezeichnung des Verhaltens der Sozialdemokraten gegenüber der Reichsversicherungsordnung als eines Kampfes mit ritterlichen Waffen durch den Staatssekretär des Innern. Wenn die Wahlen im Januar nächsten Jahres für die Sozialdemokraten verhältnismäßig günstig ausfallen, so wird man auch die Regierung von der Missetzung nicht ganz freisprechen können.“

Die berufsmäßigen Scharfmacher scheinen dermaßen von pessimistischen Trübsinnswandlungen heimgesucht zu sein, daß sie sogar den Glauben an die „rettende Kraft“ ihrer ganz besonderen Schützlinge, der Reichsverbandsgardisten, aufgegeben und verloren haben. —

Schreidliche Aussichten.

Der fromme „Reichsbote“ übt sich in der Kunst schwächeren Prophezeiens: Deutschland freie in seiner inneren Politik „ancheinend“ vor folgerichtigeren Veränderungen. „Die deutsche Demokratie hat jedoch einen namhaften Erfolg in einer einzestaatlichen Verfassungsfrage errungen. Selbst ihre sozialistische Spielart ist bereits verhandlungsfähig mit preußischen Ministern geworden und hat sich eine gute Note von einem Reichsstaatssekretär zugezogen wegen ihrer „ritterlichen Haltung“ gegenüber einem großen Arbeitgeber — das sie tatsächlich gar nicht ablehnen konnte, ohne einen Massenabfall zu riskieren (!). Noch einen Schritt, und sie ist regierungsbereit, vielleicht gar hoffähig, wie bereits in einzelnen süddeutschen Staaten. In Erwartung dieser Weiterentwicklung ist die Zustände ist die Erinnerung daran wirtschaftlich nützlich, was wir in Deutschland der Demokratie bisher zu verdanken gehabt und natürlich von ihr noch weiter zu erwarten haben. Die ritterlichen Kreise werden sich dann um so inniger verbunden mit dem Deutschen Luitmarken- und dem Flottenverein, um mit einmütigem Protest Front zu machen gegen die Kurzschlitzigkeit und den Zerrum jener, die aus der Geschichte nichts zu lernen wissen.“

Nächstens wird der „Reichsbote“ den Zusammenbruch, den Untergang und den Untergang der Welt prophezeien. —

Neue russische Brandstiftung.

Man weiß, daß das Niederauslanden des sinnlos niedergelagenen Aufstandes der albanischen, griechisch-katholischen Milizionen und die kriegerische Unterwerfung des Emperors durch die religiösen Verbündeten von Anatolien gründliche Regierung ermöglicht oder doch fröhlig gefördert wurde. Man weiß auch, daß der König von Montenegro nichts andres ist als ein mittlerer Sohn am Balkan. Darum wie in anderen zu den russischen „Einschlüßländen“ geredeten Gebieten ist es die Tat des Russlands, die einheimische Bevölkerung nie zu Ruhe kommen zu lassen und natürlich die Bildung eines lebenskräftigen Revolutionszentrums, das innerseitigen Einflussungen Widerstand leistet, zu verhindern. Wieder einmal hat die russische Regierung einen Schlag gezaubert, der diesem Spiele dienen sollte.

Die Zarin hat ihre zu Niederauslanden der Albaner bestimmten Truppen nocheinmal weiter ausdehnen müssen als es ihr selbst erlaubt sein kann. Vor allem hat sie die Grenze Montenegro mit 15.000 Mann besetzt, um den Zuzug immer neuer Aufständischer und darüber das Aufzubauen — sind doch montenegrinische Offiziere als Teilnehmer der Römerie fest-

gesetzt worden — zu sperren. Das hat nun die russische Regierung zum Anlaß genommen, eine in brutalster Form geführte Drohung an die türkische Regierung zu richten, in der sie sich über die Bewegungen der türkischen Truppen beschwert und der Sultan geradzu befiehlt, die angebliche Bedrohung des russischen Söldlings rüdgängig zu machen. Es handelt sich also um eine Einmischung in die innern Angelegenheiten eines unabhängigen Staates, wie sie unter dem alten System des von Russland abhängigen Despoten Abd el Hamid nicht selten, dem jugendlichen Regiment aber noch nicht widerfahren war. Besonders verschärft wurde dieses Vorgehen durch die schroffe Tonart und durch die Tatsache, daß die Prophete, die mit Recht als Ultimatum bezeichnet wurde, in die Presse kam, ehe sie noch der türkischen Regierung übermittelt war. Die Wunde der ehemaligen Präsidenten war über diesen Schlag ihres Staatsmanns Stolypin vor Freude außer sich, zumal man durchslesen ließ, daß die russische Regierung sich zuvor der Zustimmung der bekanntlich in Konstantinopel einflussreichen deutschen verichert habe.

Nach aber ist aus der Sache eine Schwäche geworden, die sich als eine schwere Niederlage der russischen Gewaltspolitik darstellt. Die türkische Regierung hat den Kopf nicht verloren und sich begnügt, dem russischen Botschafter zu erklären, daß ihre Gefangen gegen Montenegro die freundlichsten seien. Von einer Zurückziehung der Truppen sei keine Rede. Die Türkei verfügt heute über ein gut ausgebauten Heer und ist über die Unzumutbarkeit und äußerer Schwierigkeiten, in denen Russland steht, natürlich auch nicht im Unklaren. Und schon hust die russische Regierung mächtig zurück. Das offizielle Telegraphenbüro teilt mit, daß die bekanntgewordene Erklärung gar nicht die der türkischen Regierung zugestellte Note, sondern nur die Instruktion für den russischen Botschafter in Konstantinopel darstelle. Auch habe man in Montenegro gleiche Vorstellungen gemacht: in beiden Fällen in durchaus freundlicher Zone.

Über die Haltung des türkischen Ministers Nisaat Pascha wird noch bekannt, daß er der russischen Annahme einer entschiedenen Zurückweisung hat widerfahren lassen. Auf den Hauptpunkt, die kategorische Frage nach der Haltung, die gegenüber Montenegro beabsichtigt sei, hat er gar nicht geantwortet, da die Türkei ihre Angelegenheiten selbständig regle. Er empfahl, lieber Vorstellungen in Montenegro, dem einzigen Quell der Mangelhaftigkeit, zu machen. Von anderer Seite wird noch mitgeteilt, daß alle anderen Großmächte die Aufforderung Russlands, sich an einem gemeinsamen Schritte zu beteiligen, mit Rücksicht auf die Unabhängigkeit der Türkei abgelehnt haben. —

Aus der Parteidynamik.

Dissidenten in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Unser Parteiblatt in Mühlhausen (Els.), die „Mühlhäuser Volkszeitung“ teilt folgendes mit:

Die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstags zu der Verfassungsvorlage für Elsaß-Lothringen ist nicht vollauf erfolgt: Bei dem Namensaufruf während der Gesamtabstimmung über die Vorlage antworteten weder mit ja noch mit nein; obwohl sie anwesend waren, die sozialdemokratischen Abgeordneten Albrecht (Kalle-Wiesleben), Emil (Mühlhausen i. E.), Ged (Karlsruhe-Bruchsal), Künnert (Halle), Ledebour (Berlin 4) und Lehmann (Wiesbaden). Obwohl die Stimmenabstimmung dieser Abgeordneten in der amtlichen Abstimmungsliste nur durch einen Gedankenstrich, wie bei den Fehlenden, ausgedrückt ist, so war ihre Enthaltung doch kein Zufall, sondern der Ausdruck ihrer Stellung gegenüber der Vorlage. Außer ihnen enthielten sich nach der offiziellen Abstimmungsliste noch sieben bürgerliche Abgeordnete.

Ein Namensaufruf wird zwar im Reichstage bei namentlichen Abstimmungen nicht mehr vorgenommen. Indessen wird die Tatsache, auf die es hier ankommt, auch von der „Leipziger Volkszeitung“ bestätigt: Sechs Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion haben sich bei der wichtigen Abstimmung demonstrativ der Stimmabgabe ferngehalten. Mit Recht bezeichnete die „Leipziger Volkszeitung“ dies als einen ungewöhnlichen Vorgang. Wir können im Interesse der Geschlossenheit der Fraktion nur wünschen, daß der „ungewöhnliche Vorgang“ niemals sich wiederholen möge. —

Briefprozeß. Wegen Bekleidung des Berichterstatters der „Leipziger Volkszeitung“, des Genossen Krejzin, wurde der Chefredakteur der „Leipziger Neuen Nachrichten“, Dr. Grauhoff, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Im vorigen Jahre hatte Grauhoff in seinem Blatte eine Heze gegen die Leitung der Leipziger Ortskranenkasse erhoben und war darauf von dem Vorsitzenden der Ortskranenkasse Bollendorf wegen Bekleidung verklagt worden. Grauhoff wurde zu 300 Mark verurteilt, legte aber gegen das Urteil Beschwerde ein. Vor dem Landgericht erklärte Grauhoff, daß er den Beweis für die von ihm genannten Missstände nicht führen wolle. Der Bericht über die Bekleidung, der in der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht wurde, soll nun nach Grauhoffs Beklachtung eine bewußte und direkte Fälschung der geäußerten Vergleiche enthalten haben. Bollendorf erließ darauf eine gehärtete Erklärung gegen Grauhoff, die Bollendorf eine Geldstrafe von 300 Mark eintrug. Genossen Krejzin verklagte Grauhoff; Grauhoff erhob Widerklage und behauptete, Krejzin sei Verfasser eines gegen ihn gerichteten Artikels. Zum Zweck der Bekämpfung ließ Grauhoff den Genossen Herrn zum Zeugen laden. Genossen Herr lehrte den ihm zugemachten Vertrag des Redaktionsschirmes ab und verneigte sein Zeugnis. Darauf erklärte Grauhoff, er wolle auf das Zeugnis verzichten und zog seine Widerklage zurück. Außerdem erklärte er, er habe nicht den Genossen Krejzin treffen wollen, sondern er habe die Leitung der „Leipziger Volkszeitung“ gemerkt. Krejzin formte nun als Zeuge für die von der Redaktion vorgenommene Fälschung in Frage. Trotz solcher Aussicht erkannte das Gericht auf 100 Mark Geldstrafe. In dem Urteil wird zudem festgegeben, daß der von der „Leipziger Volkszeitung“ geschriebene Bericht wahrscheinlich gewesen sei, während Grauhoff in dem von ihm selbst verfassten Bericht einen ganzen Passus des Berichts „vergessen“ habe. —

Einen glänzenden Erfolg errang die französische Partei bei einer Wahl zur Deputiertenkammer, die am Sonntag in Thiers (Generalwahlkreis) stattfand. In diesem ländlichen Wahlkreis erhielt die Partei 1905 nur etwas über 1000 Stimmen, 1910 nur 2500 Stimmen. Bei der jetzigen Wahl erzielte der Kandidat der Partei, Genosse Gaujat 2466 Stimmen, ein Radikalist 7413 und ein unabhängiger Sozialist 2229 Stimmen. In der Stichwahl scheint uns das Mandat sicher zu sein. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Metallarbeiter! Die Arbeiter der Firma A. Schweizer in Leer (Oldenburg) feierten die Arbeit ein. Schon seit langer Zeit bemühten sie sich, eine Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse herzustellen. Das Verlangen der Schweizer überzeugte an dem Generationspunkt des Zukunfts der Mensch: auch Verhandlungen waren ergebnislos. Beteiligt am Streit sind 107 Arbeiter und Arbeiterinnen. Bezug auf Schweizer, Sommer und sonstigen Metallarbeiter ist festzustellen.

Ein Streit der Steinleiter ist plötzlich in Cassel ausgebrochen. Schon seit Wochen wurde zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern verhandelt wegen Abschluß eines Tarifvertrags, der u. a. eine Tarifbindung des Stundenlohn bis zu 75 Pfennig vorstellt. Die Unternehmen wollten einen Tarif ablehnen, aber höhere Preise nicht kennzeichnen, und jetzt da die Arbeiter auf ihren bereits vorliegenden Tarif eingestanden, drohten sie mit Entzettelung und Kürzung der Löhne. So blieb den als Brüderchen aufzufürgen, als ihr Bruder mit Hilfe des Streits durchgegangen. —

Der Ausstand in den Glasfabriken von Glashütte in Leipzig hat infolge mit einem Erfolg geendet, als nach der Wiederaufnahme der Arbeit der entlassene Vorsteher des Arbeiterschaftsverbandes wieder eingestellt worden ist. Die Glasarbeiter hatten die Arbeit niedergelegt, weil der Ausschussvorsteher plötzlich und ohne Angabe von Gründen entlassen worden war. —

Streik in den Leipziger Metallarbeitervereinen. Etwa 400 Metallarbeiter, Kermacher und sonstige Gießereiarbeiter haben am Sonnabend die Arbeit niedergelegt, um den eingereichten Tarif durchzudringen. Von 38 in Betracht kommenden Firmen haben 6 bereits bewilligt, der Stand der Bewegung ist also günstig. Zugang ist streng zu halten. —

Die Arbeiter der Weinhandlung Brunner in Wolfenbüttel haben die Arbeit niedergelegt. Anfang über die eingereichten Tarifforderungen zu unterhandeln — was Herr Brunner, auch schon versprochen hatte —, verlangte er neuen den Nutzen der Arbeit aus der Organisation. Darauf erfolgte die Entzettelung. —

Der Streik der Steinärbeiter in Goslar ist nach 5 wöchiger Dauer zugunsten der Arbeiter beendet. Erreicht wurde für die Steinmeister eine Stundenlohn erhöhung von 8 Pf. für Marmorchauer und Schleifer eine solche von 5 Pf. Der Mindeststundenlohn beträgt für Steinmeister jetzt 65 Pf. für Marmorchauer 61 Pf. und für Schleifer 57 Pf. Der abgeschlossene Tarif gilt bis 1. April 1913. —

Eine lokalistische Denunziation. Vor einigen Monaten wurden vom Schöffengericht Leipzig sieben organisierte Maurer, darunter der zweite Vorsteher der Zirkale Leipzig des Centralverbandes, festgestellt als „Anführer“, zu Gefängnisstrafen von 1 bis 2 Wochen verurteilt, weil sie sich weigerten, mit dem lokalistischen Maurer Ebeling, der sie mit anarchistischem Geschwätz belästigte, zusammenzuarbeiten. Der Maurermeister machte den Vorschlag, Ebeling sollte dem Centralverband beitreten, aber Ebeling, der wußte, daß er nach seiner Vergangenheit nur geringe Aussicht auf Wiederaufnahme im Verband hatte, zog es vor, den Bau zu verlassen. Er ließ sich aber von der Leitung der Sozialorganisation Wollmuth geben, seine Kollegen dem Staatsanwalt zu denunzieren, der dann auch Anklage wegen angeblicher Verleumdung des § 153 der Gewerbeordnung erhob und die Verurteilung der Angeklagten erzielte. Diese legten Berufung beim Landgericht ein. Der Verteidiger wies daraufhin, daß ja die Leute erst vor dem Maurermeister zu dem Friedensvorschlag gekommen seien und daß jenach die Logik zum Unforn werde, wenn man die Leute zu Gefängnisstrafen verurteile. Der § 153 der Gewerbeordnung steht im Widerspruch mit dem heutigen praktischen Leben, denn die Tarifgemeinschaften werden von den Organisationen der Unternehmer und Arbeiter abgeschlossen und es werde mehrfach vereinbart, daß von organisierten tariftreuen Unternehmen nur organisierte tarifreue Gehilfen beschäftigt werden dürfen. Das Landgericht ließ es jedoch bei dem Urteil erster Instanz bewenden und sprach nur zwei der Angeklagten frei, bei denen es „nicht voll erwiesen“ schien, daß sie einen Anteil an der „Strata“ genommen hatten. Die übrigen, darunter der zweite Vorsteher, müssen ihre Strafen absitzen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 31. Mai 1911.

Verband der Krankenkassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

An die angeschlossenen Krankenkassen!

Laut Beschuß der Stendaler Jahresversammlung 1910 findet die diesjährige Generalversammlung am

Sonntag den 18. und Montag den 19. Juni 1911
in Aschersleben

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Die Stellung der Krankenkassen nach Annahme der Reichsversicherungsordnung. Referent: Herr Alteis (Halle a. S.).
2. Apotheken und Krankenkassen. Referent: Herr Apotheker Staller (Berlin).
3. Bericht des Vorstandes über das verflossene Geschäftsjahr und der Kaufmännischen Ortskranenkasse Magdeburg über die Prüfung der Jahresrechnung.
4. Der Arztkonflikt in Halle a. S.
5. Praktische Verwaltungsfragen. Referent: Herr Rendant Müller (Magdeburg).
6. Beratung von Anträgen der Kassen und Delegierten, soweit sie nicht die vorstehenden Punkte betreffen.
7. Wahlen: a) des Vorstehenden, b) der die Rechnung prüfenden Kasse.

Wir bemerken zu der Tagesordnung, daß der Bericht des Vorstandes deshalb nicht an erster Stelle steht, weil die ersten beiden Referenten nur am Sonntag abkommen können.

Die Tagesordnung ist außerordentlich wichtig. Sie macht die Anwesenheit von Vertretern aller Verbandsklassen erforderlich. Wir bitten deshalb, unverzüglich die Wahl eines oder mehrerer Delegierten sofort vornehmen zu wollen und das Resultat der Wahl dem Unterzeichneten mitzuteilen. Die Wahl kann auch in einer Vorstandssitzung erfolgen.

Der gedruckte Jahresbericht des Vorstandes wird den angeschlossenen Krankenkassen so rechtzeitig zugehen, daß er den Delegierten vor der Generalversammlung ausgedehnt werden kann.

Sollten dort Kassen sein, welche noch nicht angeschlossen, den Strebenungen unseres Verbandes aber Sympathie entgegenbringen, so bitte ich um Angabe derselben, damit sie mit eingeladen werden.

Die beiliegenden Mandatsformulare sind zu benutzen. Mit dem gedruckten Bericht senden wir auch das von den Aschersleber Kassen aufgestellte Ortsprogramm für die Tagung.

Magdeburg, im Mai 1911.

Der Vorstand.

J. A. Alwin Brandes, Mittelstraße 49.

Kleischergesellen als Handlungsgehilfen.

Die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Kleishergesellen der Angestellten in offenen Verkaufsstellen (Handlungsgehilfen) sollte Fleischermeister Wolter in Berlin dadurch übertragen haben, daß er seinen sieben Kleischergesellen nicht immer eine ununterbrochene Ruhezeit von 11 Stunden täglich gewährte. Das ist für offene Verkaufsstellen in Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnern vorgeschrieben, sofern zwei oder mehr Gesellen in dem Geschäft tätig sind.

Wolter bestreit, sich strafbar gemacht zu haben. Sein Betrieb sei kein kaufmännischer, sondern ein gewerblicher.

Das Landgericht Berlin verurteilte ihn jedoch zu einer Geldstrafe, indem es ausführte: Jene Vorschriften seien auch auf Handwerker anzuwenden, wenn sie ein Ladengeschäft hätten und die Beschäftigung der Angestellten im Laden als Kaufmännische ganz oder überwiegend sich vollziehe. Wolters Laden das Fleisch von Engrosflechtern und verkaufe es im Laden weiter. Dazwischen werde es in einem Raum neben dem Laden gebracht werde. Hier werde es für den Verkauf zubereitet: Geschnitten, geräucht, zu Schabefleisch und Bratwurst verarbeitet usw. Die Gesellen lämen auch in den Laden und wiegen das Fleisch den Käufern ab. Die

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 126.

Magdeburg, Donnerstag den 1. Juni 1911.

22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

187. Sitzung.

Berlin, 30. Mai. vorm. 10 Uhr.
Um Bundesratsstil: Dr. Delbrück.

Die dritte Beratung der

Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt beim dritten Buche (Unfallversicherung).

Abg. Föndel (nati.): begründet zu § 600 einen Antrag, der eine besondere Berufsgenossenschaft für den Detailhandel wünscht.

Abg. Dr. Pottkoff (Fortschr. Vp.) unterstützt den Antrag.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Mit dem Antrag würde den Kleingewerbetreibenden kein Dienst geleistet, es ist nicht praktisch, die kleinen Betriebe aus der Berufsgenossenschaft herauszunehmen; die Verwaltungskosten würden dabei erheblich steigen.

Der Antrag Föndel wird angenommen.

§ 612 sichert eine Miete auch Verwandten der aufsteigenden Linie, die der Verstorbene ganz oder überwiegend unterhalten hat.

Abg. Hoch (Soz.) begründet den Antrag hinzuzufügen „oder später unterhalten müsste“. Das entspricht der Willekeit.

Ministerialdirektor Caspar bittet den Antrag abzulehnen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Stadttagen (Soz.): Im § 614 wird den Hinterbliebenen eines Ausländer der Anspruch auf Miete genommen, wenn sie sich zur Zeit des Unfalls nicht gewöhnlich im Inland aufhielten. Das geht noch über den verrückt gewordenen Grenzstein (Heiterf.), der durch das bürgerliche Gesetzbuch berühmt geworden ist. „Sich gewöhnlich aufzuhalten“ heißt doch mindestens dreimal. Damit defrierten Sie also, daß der Ausländer mindestens dreimal sterben muß, wenn seine Hinterbliebenen eine Rente erhalten sollen. (Heiterf.) Wenn Sie den Paragraphen nicht wegen des materiellen Unrechts, das er gegen Ausländer enthält, streichen wollen, sollten Sie wenigstens diese formelle Ungehörigkeit beseitigen.

§ 614 wird angenommen.

Abg. Wassermann (nati.) begründet einen Antrag, den § 640 zu streichen, wonach für Schiffsbetriebe des Staates oder des Reiches der Staat resp. das Reich der Versicherungsträger ist und wünscht die Einführung eines § 640 a, wonach die kleineren Schiffer den für sie gebildeten Berufsgenossenschaften angehören, auch wenn auf einer Wasserstraße ein Schleppmonopol eingeschafft wird.

Ministerialdirektor Caspar und Staatssekretär Delbrück wenden sich gegen den Antrag.

Abg. Trimborn (Btr.) befürwortet den Antrag auf Einfügung des § 640 a.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Schon im Interesse der Einheitlichkeit der Versicherung sollte man die staatlichen Betriebe nicht ausnehmen. Wir werden daher für den Antrag Wassermann stimmen.

Der Antrag auf Streichung des § 640 wird abgelehnt, der auf Einfügung des § 640 a wird angenommen.

Nach § 847 können Unfallverhütungsvorschriften auch für einzelne Bezirke, Gewerbezweige und Betriebsarten erlassen werden.

Abg. Sachse (Soz.): In manchen gefährlichen Betrieben gibt es keine Unfallverhütungsvorschriften, vor allem im Bergbau. Wir beantragen daher, hinter Unfallverhütungsvorschriften einzufügen: „und alle sonstigen zum Schutz von Leben und Gesundheit erlassenen Vorschriften der betreffenden Betriebe.“ Gerade im Bergbau sind auch viele fremdsprachigen Arbeiter beschäftigt, und die Vorschriften müßten auch ihnen in ihrer Muttersprache bekannt gemacht werden.

Abg. Korschath (Vole): Wir beantragen, hinter Unfallverhütungsvorschriften einzufügen: „und die diese erreichenden bergpolizeilichen Verordnungen.“ Der sozialdemokratische Antrag geht etwas zu weit.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Bei einer gesetzgeberischen Bestimmung über Unfallverhütung dürfen nicht allgemeine Vorschriften erlassen werden, die in das Recht der Bundesregierungen auf dem Gebiete der Polizei eingreifen.

Abg. Hoch (Soz.): Solche Eingriffe haben wir auch bei der Gewerbeordnung, warum sollen wir uns hier davor scheuen?

Abg. Gothein (Fortschr. Vp.): Auch ich muß dem Staatssekretär entschieden widersprechen, daß solche Bestimmung nicht zulässig wäre.

Abg. Sachse (Soz.): Die Knappschaftsberufsgenossenschaften haben mehrfach die Einführung von Unfallverhütungsvorschriften unter Berufung auf die bergpolizeilichen Vorschriften abgelehnt. Unser Antrag ist also sehr berechtigt. Die Regierung hätte wirklich einen vernünftigeren Standpunkt einnehmen sollen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Beziehung auf die Gewerbeordnung ist unzureichend, denn das Gewerbeaufsichtsrecht unterliegt der Kompetenz des Reiches, das Bergpolizeirecht der Kompetenz der Bundesstaaten.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt, der Antrag Korschath wird angenommen.

Zu § 806 war in der zweiten Lesung eine vom Abg. Frank (Mannheim, Soz.) beantragte Fassung angenommen, durch welche verhindert werden soll, daß Angehörigen von versicherten Betrieben der fahrlässige Anspruch gegen den fahrlässigen Unternehmer abgesprochen wird.

Es liegt ein Kompromißantrag Schulz vor, die Kommissionsfassung wiederherzustellen.

Abg. Stadttagen (Soz.): Durch Annahme unseres Antrags bei der zweiten Lesung hat die Mehrheit selbst anerkannt, daß in der Kommission stattfindet eine schamlose Vergewaltigung der Angehörigen von Arbeitern liegt. (Unruhe bei der Mehrheit.) Wenn durch die Fahrlässigkeit eines Unternehmers z. B. bei einem Bau zwei Leute zu Tode kommen, ein Pfarrer und ein auf dem Bau beschäftigter Arbeiter so haben die Angehörigen des ersten Anspruch auf vollen Schadensersatz, die des letzten nicht. Und diese Bestimmung wollen Sie jetzt wiederherstellen! Einen solchen haftenden und gegen die bestehende Rechtsordnung aufrissenden Antrag bitte ich dringend abzulehnen.

Abg. Schmidt (Soz.): Es handelt sich hier nicht um eine Ersatzpflicht der Berufsgenossenschaften, sondern um solche von schuldhafte Unternehmern. Ganz besonders würden durch diese Bestimmung die Angehörigen von ausländischen Arbeitern benachteiligt werden.

Ministerialdirektor Caspar: Der Unternehmer, der seine Beiträge zur Unfallversicherung regelmäßig zahlt, soll gegen alle Schadenerstattungen geschützt werden.

Abg. Stadttagen (Soz.): Auf der ganzen Welt gibt es keinen Rechtsgrund, der dem Unrecht gleich wäre, das Sie hier sanktionieren wollen, und das um so empörender ist, als es nur dann eintreten soll, wenn es sich um einen Arbeiter handelt (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.).

Abg. Dove (Fortschr. Vp.) bittet ebenfalls den Beschluss zweiter Lesung aufrechtzuhalten.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) und Abg. Dr. Pottkoff (Fortschr. Vp.) schließen sich den Vorrednern an.

Der Kompromißantrag wird in namentlicher Abstimmung mit 203 gegen 97 Stimmen angenommen. Die Kommissionsfassung ist also wiederhergestellt.

Zu den §§ 964 und folgende bringt Abg. Dörfken (Mp.) mit Unterstützung der Freisinnigen und einigen Mitgliedern der Mehrheitsparteien seinen in zweiter Lesung gestellten Antrag wieder ein, die Beiträge zu den Berufsgenossenschaften nicht nach dem Grundsteuerreinheitszug, sondern nach den Arbeitslöhnen zu bemessen.

Nach kurzer Debatte wird in namentlicher Abstimmung der Antrag Dörfken mit 170 gegen 126 Stimmen, bei drei Stimmenthaltungen abgelehnt.

§ 967 schließt landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften das Recht des Rentenversicherungsamts aus, für den Fall, daß keine Wahlen der Genossenschaftsorgane stattfinden, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen und technische Aufsichtsbeamte anzustellen.

Abg. Heescher (Fortschr. Vp.) bittet dringend, diese ungeheuerliche und ungerechtfertigte Privilegierung der landwirtschaftlichen Unternehmer zu beseitigen. Der Kaiser hat 1890 die Notwendigkeit der Unfallverhütungsvorschriften bestimmt. Neulich sprach Herr v. Oldenburg von der Kaiserstandarte. Will die Rechte sich nicht hier um die Kaiserstandarte scharen? (Bravo! und Sehr gut! links.)

Der Antrag wird abgelehnt. Mit der Mehrheit stimmen diesmal auch die Nationalliberalen.

Der Rest des dritten Buches wird debattlos erledigt.

Die ersten Paragraphen des vierten Buches (Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung) regeln die Versicherungspflicht Abg. Giesberts (Btr.) beklagt die Nichteinbeziehung der Heimarbeiter.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Die Schuld an dieser Nichteinbeziehung trägt das Zentrum. (Hört, hört b. d. Soz.)

Staatssekretär Delbrück: Die Einbeziehung der Heimarbeiter scheiterte an versicherungstechnischen Schwierigkeiten. Hoffentlich wird die Frage im Herbst bei dem Haushaltsgesetz geregelt werden.

Abg. Becker (Arnsberg, Btr.): Das Zentrum hat in der Kommission die Einbeziehung der Heimarbeiter beantragt, aber keine Mehrheit dafür gefunden.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum einen solchen Antrag eingebracht, aber im Plenum hat es gegen unseren Antrag gestimmt. (Hört, hört b. d. Soz.) Von „Schwierigkeiten“ spricht man immer, wenn man das Bergjahr einer Reform rechtfertigen will. (Sehr wahrs! b. d. Soz.)

Die betreffenden Paragraphen werden in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 1242 handelt von der Altersgrenze. Hierzu liegt ein sozialdemokratischer Antrag auf sofortige Herauslösung der Altersgrenze auf 65 Jahre und ein freisinniger, sie eventuell vom 1. Januar 1917 an herabzusetzen.

Abg. Busold (Soz.): Zwischen der zweiten und dritten Lesung hat die Mehrheit sich dem Gedicht unserer Gründe beugen müssen. In zweiter Lesung verteidigte noch Herr Becker (Arnsberg) die Nichtherabsetzung. Dieser wadere Arbeitervorsteher erhielt dafür das begeisterte Lob des Herrn von Camp. Das dürfte auch manchen christlichen Arbeiter stützend machen. (Sehr wahrs! b. d. Soz.)

Man hat so viel geschlossen über den Sturm auf die Invalidenrenten und hat deshalb das verächtliche System der Rentenquoten eingeführt. Das beste Mittel gegen den Sturm auf die Invalidenrente ist die Heraufsetzung der Mindestrente für die Altersrente. (Sehr wahrs! b. d. Soz.) Eigentlich müßte der Bezug der Altersrente schon früher eintreten, aber wir haben mit Absicht keine Anträge gestellt, die man als unausführbar bezeichnen könnte. (Sehr wahrs! b. d. Soz.) Die Heraufsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre haben früher alle Parteien für notwendig erklärt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Herr Becker aber erklärt andere Forderungen für dringender, z. B. einen Ausbau des Heilverfahrens, und dabei hat er in der Kommission diese Ausdehnung bekämpft mit der Begründung, die Heraufsetzung der Grenze der Altersrente sei wichtiger. (Hört, hört! b. d. Soz.) Mit den Kosten soll man uns ja nicht kommen, die können vielleicht 9 Millionen betragen, und bei der Heeresvorlage haben Sie gesehen, wie leicht mehr als 100 Millionen ausgebracht werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Pottkoff (Fortschr. Vp.): Sezen Sie wenigstens die Altersgrenze vom 1. Januar 1917 an auf das 65. Jahr fest, denn von diesem Zeitpunkt an werden beim Zustandekommen der Privatbeamtenversicherung auch dort die ersten Altersrenten zu zahlen sein.

Vizepräf. Dr. Spahn ruft nachträglich den Abg. Busold zur Ordnung, weil er den Abg. Becker mit einem Streitbrecher-Hinweis verglichen habe.

Abg. Schirmer (Btr.) wirft den Sozialdemokraten politische Brunnenvergütung vor.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, daß an der Heraufsetzung der Altersgrenze die gesamte Reichsversicherungsordnung scheitern würde; für Ausgaben müßte auch Deckung nachgewiesen werden.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Hoffentlich gibt die Regierung die Erklärung, daß kein Pfennig ausgegeben werden soll, ohne daß Deckung nachgewiesen ist, auch bei der nächsten Militärvorlage ab. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoch (Soz.): Herr Schirmer spricht von politischer Brunnenvergütung durch uns; er sollte sich lieber über die unerhörte Doppelzüngigkeit seines Fraktionstollegen Becker aufregen. (Sehr wahrs! b. d. Soz. Unruhe i. Btr.)

Vizepräf. Dr. Spahn ruft den Abg. Hoch zur Ordnung und erklärt die Bemerkung des Abg. Schirmer von der politischen Brunnenvergütung für unzulässig.

In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag mit 170 gegen 119 bei 9 Stimmenthaltungen, der freisinnige Antrag mit 166 gegen 120 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Bei § 1243 begründet Abg. Stadttagen (Soz.) einen Antrag, die Witwenrente nicht nur dauernd Invalidenrente, sondern allen Witwen zu gewähren. Der Beschluß der Mehrheit bedeutet einen Hohn auf die Witwenverfügung und einen Bruch eines feierlich gegebenen Verpflichtungs, eine Verurteilung der Armen und Kermisten. (Lebhafte Sehr wahrs! b. d. Soz.)

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 1277 bestimmt die Höhe der Hinterbliebenenrenten.

Abg. Cuno (Fortschr. Vp.): In dem Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung hat die Kommission bestimmt, daß die Hinterbliebenenrenten nur die Beiträge vom 1. Januar 1912 an gerechnet werden sollen. Wir werden beantragen, die Gesamtobligation erst nach der Beratung über das Einführungsgesetz vorzunehmen, weil solche Bestimmungen des Einführungsgesetzes von außerordentlicher Dringlichkeit sind.

Ministerialdirektor Caspar: Versicherungstechnisch ist es ganz selbstverständlich, daß die Renten erst nach einer gewissen Wartezeit bezahlt werden.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Selbst als uns das Einführungsgesetz zuging, konnte niemand annehmen, daß eine solche Wartezeit für die Hinterbliebenenrenten eingeführt werden soll. Heute hat jede Witwe, nicht nur die invalide, Anspruch auf Rückzahlung eines Teiles der Beiträge, im Durchschnitt etwa aus 110 Mark. Dieser Anspruch wird jeder Witwe genommen, und dann soll sie nach vielen Jahren ein paar Pfennig bekommen. Das ist keine Wohltat und kein Geschenk für die Witwen, sondern ein gutes Geschäft für die Versicherungskasse. (Lebhafte Bust. links.)

Bei § 1841 bemerkt Abg. Becker (Btr.), er sei in der Kommission nicht gegen, sondern für eine Ausdehnung des Heilverfahrens eingetreten.

Abg. Busold (Soz.): Ich habe von meinen Ausführungen gegenüber Herrn Becker nichts zurückzunehmen.

Der Rest der Reichsversicherungsordnung wird debattlos und dann in namentlicher Gesamtabstimmung die Reichsversicherungsordnung mit 232 gegen 68 Stimmen bei 15 Stimmenthaltungen angenommen.

Von den Freisinnigen stimmen u. a. mit Nei: die Abgeordneten Dohrn, Hoffmeister, Pottkoff, Pester, Gothein, Schröder, Stengel und Monnen. Die 15 Polen enthalten sich der Abstimmung. Das Resultat der Abstimmung wird von der Rechten mit lebhaftem Beifall begrüßt, den die Sozialdemokraten mit Zischen beantworten.

Es folgt die zweite Beratung des

Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung.

Artikel 30 unterstellt in der Kommissionsfassung der Dienstordnung auch die schon bei ihrem Erlass vorhandenen Hinterbliebenenrenten, soweit sie nicht nach Landesrecht staatliche oder gemeindliche Beamte sind. Die mit diesen Angestellten vor dem 1. Juli 1910 vereinbarten Vertragsbestimmungen über Kündigung und Entlassung bleiben aufrechterhalten, soweit sie nicht den Vorschriften der Artikel 30 a bis 32 b über Kündigung, Entlassung und die Säze des Besoldungsplans entgegenstehen. Der Dienstordnung unterstehen nicht die Hinterbliebenenrenten, die bis zu ihrem Inkrafttreten den Dienstvertrag kündigen. Im Falle einer Kündigung endigt das Dienstverhältnis im Ablauf von 6 Monaten bzw. zu einem früheren Termin, wenn ein solcher vereinbart ist.

Abg. Graf Westarp (fons.): begründet einen soeben eingebrachten Kompromißantrag, dessen Absicht scheinbar auf die Annulierung der nach dem 1. Januar 1908 abgeschlossenen Verträge hinausläuft.

Abg. Dr. Mugdan (Fortschr. Vp.) beantragt Aussetzung, um den Mitgliedern Zeit zu geben, sich über die schwierigen Anträge zu informieren.

Vizepräf. Dr. Spahn widerspricht.

Abg. Trimborn (Btr.): Eine Stunde könnten wir gewähren.

Abg. Schulz (Mp.): Wir könnten die Anträge leider früher nicht einbringen. (Burk b. d. Soz.: Hebart ist)

Abg. Webel (Soz.) beantragt Vertagung auf Mittwoch.

Der Antrag wird abgelehnt, und der Antrag Trimborn auf Unterbrechung für eine Stunde angenommen.

Um 8 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen und die Beratung des Einführungsgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Dove (Fortschr. Vp.): Die Zeit reichte zur Prüfung nicht aus. Wir beantragen Zurückverweisung des Einführungsgesetzes an die Kommission. (Bravo! links.)

Abg. Webel (Soz.): Auch wir sind nicht fertig geworden und haben nur erkannt, daß die Anträge eine wesentliche Verschlechterung der Vorlage bedeuten. Wir werden daher den Antrag der Freisinnigen unterstützen. Die Art und Weise, wie diese Anträge in

Steine Chronik.

Ein Amtsanwalt unter Meineidsverdacht.
In Stolp in Pommern sind jetzt eigenartige Ermittlungen im Gange, die sich mit der Person des früheren Amtsanwalts und jüngsten Majoratsbesitzers v. Egiby befassen. In einer Gerichtsverhandlung gegen einen Gerichtsstellam vor dem Landgericht in Stolp wurde am Montag mitgeteilt, daß das Urteil gegen den Angeklagten ausgesetzt werden müsse. Der Vorsthende verkündete einen Beschluß des Staatskammer dagegen, daß sich Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Majoratsbesitzers v. Egiby ergeben hätten. Es sei verächtig, den Angeklagten zu einer Unschuld verurteilt zu haben. Dem Gericht sei zur Kenntnis gekommen, daß der frühere Amtsanwalt sich in seinem Amt auch andere Unregelmäßigkeiten habe zuschulden kommen lassen. Weiter solle gegen ihn ein Verfahren wegen Meineids, den er in einem Prozeß in Halle geleistet habe, schweben. Aus diesen Gründen sollen auf Beschuß des Gerichts Ermittlungen über v. Egiby ange stellt werden.

Ein Elternmord

Unter dem Verdacht des Elternmordes wurde der 22jährige Sohn des Geschäftsführers des "Schwemer Tageblatts", Riede, verhaftet. Am Himmelfahrtstag starb der Vater, der seit Wochen unter eigenartigen Schmerzen und Erbrechen litt, während vor mehreren Wochen die Mutter unter Vergiftungserscheinungen plötzlich starb. Bei der Obduktion der Leiche des Vaters sollen Spuren von Gift gefunden worden sein. Die Ausgräbung der Leiche der Mutter ist angeordnet worden.

Panik auf einem Ausflugsdampfer.

Bei einem Ausflug, den mehrere Schulschulen von Köpenick am Dienstag mit ihren Lehrern auf dem Dampfer "Freya" von der Niederelbe bis nach Müllendorf unternahmen, stürzte der Dampfer bei der Woltersdorfer Schleuse mit der aufziehenden Brücke, so daß das Sonnenboot vollständig zerstört wurde. Dabei wurden mehrere Kinder teils mehr teils weniger schwer verletzt. Unter den kleinen, Knaben und Mädchen, entstand nach der Kollision eine Panik, und nur dem taikräftigen und umställigen Eingreifen des Schiffspersonals und der Lehrer gelang es schließlich, ein vielleicht unabsehbares Unglück zu verhüten.

Verheerende Unwetter.

Nach Meldungen aus Mannheim ging am Montag nachmittag über die Gemeinden Sodenheim, Friedrichsfeld, Edingen und Riedelhausen ein Gewitter mit furchtbarem Hagelsturm nieder. Die Obstbäume wurden entlaubt, die Feldfrüchte sind vollständig vernichtet; auch viel Geflügel ist erschlagen. Die Singvögel liegen zu Hunderten in Gärten und Feldern. Ein wahrenbrüderlicher Regen schwemmte die Erde weg und drang in die Keller der Häuser ein. Durch den Sturm wurden viele Häuser abgedeckt und viele Fensterscheiben zertrümmernt. 10 bis 20 Centimeter hoch liegen Eisstücke in Größe von Daubeneiern und verunstalten die Gegend in eine Winterlandschaft. Eine Frau, die von Hagelsturm auf den Kopf getroffen wurde, erlitt eine Gehirnerkrankung.

In Nassau (Oberamt Bergenthal), fiel Montag nacht ein Wollenbruch. Die Straßen sind unpassierbar. Die Brücken wurden von den Wassermassen weggerissen. In der Kirche stand das Wasser 1½ Meter hoch. Grabsteine wurden weggeschwemmt. Im nahen Schäfersheim ist viel Vieh ertrunken. Menschenleben sind nicht zu beklagen. In Günsfeld sind 25 Personen ertrunken. Zwei Kompanien Infanterie von Würzburg trafen zur Hilfeleistung dort ein.

In Baumgarten (Württemberg) wurden acht Häuser von der Flut zerstört. Zwölf Personen, unter ihnen eine ganze Familie, sind ertrunken.

Schwere Hagelwetter gingen auch im Kreise Lebus nieder. Die Ernte ist vollkommen vernichtet. Der Gutsbesitzer von Birkensfelde wurde mit zehn Schafen vom Blitz erschlagen. Auf der Domäne Lebus verbrannte ein Viehstall mit 300 Schafen.

Blitzkatastrophe.

In Hartmanns (Hennegau) sahug der Blitz in die Kirche, in mehrere Häuser und in eine Hütte ein, in der 14 Arbeiter Schutz gesucht hatten. Sämtliche Arbeiter wurden mehr oder minder schwer verletzt.

In den Händen des Täters.

Der von griechischen Räubern gefangengehaltene Ingenieur Richter hat dem deutschen Konsulat in Monastir mitgeteilt, daß er sich zwar in Gefangenenschaft, aber wohl befindet. In einem weiteren Schreiben, dessen Inhalt der Zeitgesellschaft von Saloniiki telegraphisch übermittelt wurde, bittet er den Konsul, für die Herbeiziehung von Lösegeld zu sorgen. Die Zeitgesellschaft hat dem Konsul geantwortet, daß sie zu materiellen Opfern jeder Art getraut sei und ihm bitte, alles Erdenkliche zur Rettung des Gefangenen aufzubieten und fortlaufende Berichte über das Verhören Richters zu senden. Eine Antwort auf dieses Telegramm steht noch aus.

Uttoschen in Sachsen.

Am Dienstag abend zwischen 8 Uhr 30 Minuten und 8 Uhr 45 Minuten sind in Sachsen mehrere heftige Erdbeben verspürt worden, infolge deren Gegenstände in den Wohnungen ins Schwanken gerieten. In der nahegelegenen Waldschule fielen bei einem der Erdbeben Gegenstände von den Wänden.

Zum sächsischen Ausflug.

Aus Chemnitz wird vom heutigen Mittwoch gemeldet: Wüchner ist um 8 Uhr 30 Min. in Plauen aufgestiegen und nach einer Zwischenlandung in Bautzen um 6 Uhr 20 Min. hier eingetroffen. Ein Passagier, der um 8 Uhr 30 Min. aufgetreten war, ist um 6 Uhr 55 Min. auf dem heisigen Flugplatz glatt gelandet. Lautlich mußte bei einer Zwischenlandung in Bautzen wegen Motorschadens ungefähr 2½ Kilometer vom Flugplatz entfernt niedergehen.

Zum Fernflug Paris-Rom-Turin.

Garcos, der heute Mittwoch um 4 Uhr 04 Min. morgens in Pisa zum Fluge nach Rom aufgestiegen war, stürzte zwischen Cecina und Castagneto Marittimo, wobei sein Flugzeug zerstört wurde. Der Flieger, dem das Personal eines Güterfliegers Hilfe leistete, blieb unverletzt und kehrte nach Pisa zurück.

Eine Hetztagödie.

Der 68 Jahre alte Pfarrer Friedrich Svoboda in Prag hat Montag nacht seine 53jährige Gattin Marie mit Strichninvergiftet. Die schwerkrante Frau hatte ihn aufgefordert, ihr ein Beurichtigungsmittel zu geben. Svoboda gestand der Sterbenden, daß er sie vergiftet habe und auch sich das Leben nehmen werde, um aller Not ein Ende zu machen. Mit dem Tode ringend, bat ihn die Frau tränende Augen, sich doch nicht zu vergiften. Dennoch nahm der Mann eine erhebliche Dosis Morphium. Er stürzte dann der Toten ein Kreuzig in die Hand und stürzte auf die Straße, wo er lange Zeit umherirrte. Später stellte er sich der Polizei und gab an, daß er seine Frau umgebracht habe und sich auch selbst vergiftet habe. Da man auch Vergiftungsercheinungen bei ihm bemerkte, so brachte man ihn in die Krankenabteilung des Untersuchungsgefängnisses.

Eine schwedische Stadt in Flammen.

In einer Möbelfabrik zu Näsland brach Dienstag nachmittag 3½ Uhr Feuer aus, das schnell um sich griff und bald die ganze Stadt bedrohte. Bis 6 Uhr waren außer der Möbelfabrik mit Wohn- und Schlafzimmern sechs Gebäude eingeäschert. Um ½ 7 Uhr abends schien das Feuer im östlichen Stadtteil begrenzt, im westlichen wütete es weiter. Militär ist zu den Löscharbeiten herangezogen worden. Um 7 Uhr war die Feuerwehr des Brandes Herr geworden. Außer der Möbelfabrik sind noch elf Wohngebäude den Flammen zum Opfer gefallen.

Marktberichte.

Magdeburg, 30. Mai. (Amiliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen in englischer und Sommerfest, gut 199—203. Kolben Sommerfest —. Roggen in ländlicher fest, gut 167—170. — Gerste, ausländische Futtergerste fest, gut 138—136. — Hafer in ländlicher fest, gut 180—185. — Mais runder fest, gut 143—155, amerikanischer harter gut 140—144.

Viehmarkt.

Magdeburg, 30. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof) Ausdruck: 222 Rinder, und zwar 65 Kalber, 90 Bullen, 177 Färsen und Kühe, 772 Rinder, 102 Schafswieh, 1857 Schafe. Bezahl für 100 Pf. Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchster Schlachtwert, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 49—50 Mt., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 45—50 Mt., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 35—44 Mt., d) mäßig genährt junge, gut genährt ältere 30—37 Mt. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchster Schlachtwert 46—48 Mt., b) vollfleischige jüngste 40—45 Mt., c) mäßig genährt junge und gut genährt ältere 35—38 Mt. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchster Schlachtwert 45—48 Mt., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchster Schlachtwert bis zu 7 Jahren 43—46 Mt., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 38 bis 42 Mt., d) mäßig genährt Kühe und Färsen 33—37 Mt. D. Gering genährt Jungvieh (Kreijer) — Mt. II. Kalber: a) Doppellender junger Mast 70—85 Mt., b) junger Majestät 62—70 Mt., c) mittlere Mast- und beide Saugfälber 56—61 Mt., d) geringere Mast und gute Saugfälber 46—56 Mt., e) geringe Saugfälber 32—45 Mt. III. Schafe: Stallmaischafe: a) Maßkämmer und jüngste Maßkämmer bis 40 Mt., b) ältere Maßkämmer, geringe Maßkämmer und gut genährt junge Schafe 38—39 Mt., c) mäßig genährt Hammel und Schafe (Märzschafe) — Mt. IV. Schafe: a) Felschweine über 3 Rentner Lebendgewicht — Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pf. Lebendgewicht 44 Mt., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pf. Lebendgewicht 45—48 Mt., d) vollfleischige von 200 bis 240 Pf. Lebendgewicht 53—54 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pf. Lebendgewicht 40—42 Mt., f) vollfleischige Schweine unter 160 Pf. Lebendgewicht 50—52 Mt., g) unreine Sauen Lebendgewicht 40—42 Mt., h) Schlagewicht 50—52 Mt. g) gezeichnete Schafe Lebendgewicht — Mt., Schlagewicht — Mt. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Überstand: 3 Rinder, 7 Kalber, 28 Schafe, 180 Schafe.

Wasserstände.

	+ bedeutet über, - unter Null.	Iser, Eger und Moldau	Fall	Wuchs
Jungbunzlau	28. Mai + 0,01	29. Mai - 0,11	0,01	- 0,02
Laura	" - 0,13	" + 0,20	- 0,05	-
Budweis	" + 0,20	" + 0,15	-	-
Prag	"	"	-	-
		Unstrut und Saale		
Straßburg	29. Mai + 1,60	30. Mai + 1,80	-	-
Weidenau	" + 0,62	" + 0,76	0,14	-
Trotha	" + 1,98	" + 2,56	0,58	-
Altenber	" + 1,44	" + 2,04	0,80	-
Bernburg	" + 1,00	" + 1,58	0,58	-
Kalbe Oberpegel	" + 1,50	" + 1,65	0,16	-
Kalbe Unterpegel	" + 0,54	" + 1,10	0,56	-
Grizehne	" + 0,63	" + 1,13	0,50	-
		Gleise		
Baruth	28. Mai - 0,80	29. Mai - 0,82	0,08	-
Brandenburg	" + 0,40	" + 0,38	0,02	-
Melnitz	" + 0,28	"	-	-
Leitmeritz	" + 0,26	" + 0,29	0,06	-
Auffzig	29. Mai + 0,46	30. Mai + 0,51	0,15	-
Dresden	" - 1,14	" - 0,68	-	-
Torgau	" + 1,30	" + 0,90	0,81	-
Wittenberg	" + 2,36	" + 2,15	0,21	-
Nossen	" + 1,73	" + 1,80	0,13	-
Barby	" + 1,83	" + 1,86	0,02	-
Schönebeck	" + 1,60	" + 1,60	-	-
Magdeburg	30. Mai + 1,60	31. Mai + 1,58	0,08	-
Langerwische	29. Mai + 2,46	30. Mai + 2,32	0,14	-
Wittenberge	" + 2,18	" + 2,07	0,11	-
Dömitz	" + 1,79	" + 1,71	0,08	-
Boizenburg	" + 1,53	"	-	-
Hohnstorf	" + 1,72	"	-	-
Lauenburg	" + 1,73	" + 1,67	0,06	-

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 30. Mai.

Aufgebot: Unteroffizier Adolf Schwieg mit Martha Poppe. Rechtsanwalt Dr. jur. Julius Wittich in Eisenach mit Anna Kaufmann hier. Schmidmeister August Tillig in Altona mit Johanna Thiele geb. Koopmann hier. Arbeiter Karl Lahne mit Minna Sens. Chef-Friseur am Magdeburger Stadttheater Paul Müller in Celle mit Mariann Peters hier.

Eheschließungen: Arbeiter Bernhard Ratering mit Ella Marschner. Postillon Gustav Holz mit Anna Böer.

Geburten: Otto, S. des Schneiders Georg Horch. Käthe, L. des Schlossers Stanislaus Vorzycki. Hans-Robert, S. des Kaufmanns Alex. Schulz. Paul, S. des Arbeiters Hans Menzel. Erich, S. des Arbeiters Franz Blüders. Ella, L. des Arbeiters Gustav Borgfeld. Willi, S. des Handelsgärtners Friedrich Bierlich. Elvira, L. des Kaufmanns Friedrich Behrige. Else, L. des Tischlers Max Georgi. Eva, L. des Kaufmanns Max Bieseke. Thea, L. des Fleischermeisters Fritz Löffler.

Todesfälle: Witwe Sophie Nuland geb. Betsche, 71 J. 8 M. 3 L. May, S. des Dienstmanns Max Heinrichs, 1 J. 4 M. 7 L. Toiges, L. des Schuhmachers Karl Ahrendt.

Südenburg, 30. Mai.

Aufgebot: Trompeter Sergeant Georg Ludwig Christopher Ambos mit Luise Friederike Bertha Hellwig. Ingenieur Paul Höfert mit Helene Herbers.

Geburten: Hans, S. des Diplom-Ingenieurs Joh. Brandt. Anna, L. des Schneiders Gustav Bonneh.

Todesfälle: Spediteur Wilhelm Langenwisch aus Genthin, 57 J. 3 M. 17 L. Else Koch, unbekannt, 26 J. 10 M. 5 L.

Buckau, 30. Mai.

Aufgebot: Maschinentechniker Alf. Hoffmann in Beeskow mit Sophie Baer hier. Schlosser Otto Schlacke hier mit Elisabeth Klie in Griechen.

Eheschließung: Kaufmann Wilhelm Grünefeld mit Emma Kronstein.

Geburten: Elisabeth, L. des Arb. Emil Bülow. Gerda, L. des Formers Hub. Fuß.

M.-Cracau.

Eheschließung: Handlungsgesellschafter Wilhelm Schulze hier mit Anna Meinen in Prester.

Todesfälle: Arbeiterinvalide Karl Becker, 60 J. Witwe Elisabeth Baade geb. Vorheer aus Wehlitz, 46 J.

Aschersleben.

Geburten: S. des Kaufmanns Udo Müller. S. des Waschlers Wilhelm Heller. L. des Keramikers Hermann Kopf. L. des Arbeiters Wilhelm Helmke.

Todesfälle: Schlosser Paul Neiche, 19 J. 6 M. Martha Böttcher, 5 M. 21 L.

Neuhaldensleben.

Eheschließung: Monteur Friedrich Palm mit Emilie Marie Martha Hinkelmann.

Geburt: S. des Arbeiters Friedrich Wilhelm Karl Reinsdorf.

MAGGI's Suppen mit dem Kreuzstern
zeigt sich
1. in dem reinen kräftigen Geschmack,
2. im charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte,
3. in der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.
Verlangen Sie deshalb ausdrücklich MAGGI's Suppen.

"MAGGI's gute, sparsame Küche".

Berthold Firsch, Neustadt

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 126.

Magdeburg, Donnerstag den 1. Juni 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Borleben, 31. Mai. (Feuer.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag brach in dem Gasthof zum braunen Hirsch Feuer aus, welches den ganzen Dachstuhl des Wirtschaftsgebäudes einäscherte. Die Kleidungsstücke der Wirtslüttje sowie die zur Gastwirtschaft gehörige Wäsche wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer soll durch Explodieren der Benzinslampe entstanden sein. —

Fermersleben, 31. Mai. (Um Konflikt im Bäcker geweckt) Bäckemeister Bodenburg behauptet, daß unsre Mitteilung in bezug auf seine Handlungsweise nicht der Wahrheit entspreche. Die Mots entspricht aber vollständig den Tatsachen. Eine große Erfahrung der Kunden ist es auch, wenn Herr und Frau Bodenburg behaupten, sie müßten wegen der Bewilligung ein paar hundert Mark Strafe an die Innung zahlen. Das Motiv zum Tarifbruch ist lediglich die arbeitsfeindliche Gefinnung, welche Bodenburg und seine Kollegen glaubten jetzt am besten nach außen hin dokumentieren zu können. —

(Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre.) Am Donnerstag abend 8½ Uhr findet bei Stiller eine sehr wichtige Sitzung in der Büderangelegenheit statt. Das Ertheilen aller Funktionäre wird erwartet. —

Lemnödorf, 31. Mai. (Genossenschaftliche Agitation.) Anfang Mai wurde hier eine Verkaufsstelle des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend eröffnet. Mit dem Tage trat die seinerzeit gewählte Agitationskommission in Tätigkeit. Durch intensive Arbeit haben die Genossen ein sehr gutes Resultat erzielt. In der kurzen Zeit haben sie über 100 Aufnahmen zu verzeichnen. Gewiß ein Erfolg, der sich sehen lassen kann. Aber damit soll es nicht genug sein. Der letzte Arbeiter unsers Ortes muß Mitglied des Konsumvereins werden. Darum agitiert und werbet für eure Genossenschaft, unterstützt eure Agitationskommission. Freunde ringsum! kann die gesamte Arbeitserfolg. können auch die Genossenschaftler heute ausstreuen. Darum Arbeiter, Gewerkschafter Lemnödorfs, haltet fest zusammen, zeigt, daß ihr auch auf diesem Gebiet zu agitieren versteht! Ihr habt das größte Interesse an der Genossenschaft. —

Altendorfungen, 31. Mai. (Holzarbeiterstreik.) Seit dem 29. d. M. befinden sich die in der Kontrollmöbelfabrik von Liebau u. Co. beschäftigten Tischler und Maschinenarbeiter sämtlich im Auslande. Herr Ranzeleben, der Inhaber des Geschäfts, hatte über die in demselben geltenden Lohn- und Arbeitsbedingungen am 16. September v. J. einen Vertrag mit dem Deutschen Holzarbeiterverband abgeschlossen. Der Herr suchte aber namentlich die Bestimmung desselben über die gegenseitige Vereinbarung der Altordpreise und der Lohnangabe bei erstmaliger Anfertigung neuer Arbeiten durch fortgeleitete Maßregelungen derjenigen Arbeiter außer Wirkung zu legen, die sich die Vertretung ihrer Rechte besonders angelegen sein ließen. Da bei einem Vertragsbruch innerhalb die Ehre eines Unternehmers mit im Spiele steht, übergab er die Verantwortung einem neuangestellten Vorführer Kapenges, und der erwies sich auch als "weiterzügig" genug, den Arbeitern gegenüber den Vertrag für einen Wied zu erklären: "Und wenn Ihr noch zehn solcher Wiede habt, so existieren sie für mich nicht. Mit ist das Geld der Firma auvertreten, und ich arbeite damit, als wenn's mein eigenes wäre." Das letztere Bestreben ist ja sehr loblich, aber wenn es unter Anwendung des unlauteren Mittels des Vertragsbruchs betätigt werden soll, dann hat das Ding doch seinen Haken, einmal schon nach der moralischen Seite hin, und dann, ob nicht gerade dadurch für die Firma die Verlegenheit geschaffen wird, ihr Geld einzubringen verwenden zu können; denn beim Auftakt der Sach sprechen doch vor allem auch noch die Arbeiter mit. Diese Verlegenheit ist ja nun durch den Streik bereits eingetreten. Als am Montag morgen die Arbeiter von Herrn Ranzeleben nochmals eine vindige Erklärung darüber verlangten, ob er den Vertrag einhalten wolle oder nicht und auf seine Zustimmung, mit der Kommission darüber zu unterhandeln, antwortete, daß es darüber kein Unterhandeln mehr gäbe, stellte er es ihnen frei (wie spekulativ), den Betrieb zu verlassen. Vertragsbruch geht aber jedem Arbeiter wider die Ehre und deswegen legten sie einmütig die Arbeit nieder. Alle Tischler und Maschinenarbeiter werden vor Arbeitsangeboten der Firma Liebau u. Co. gewarnt. —

Gieendorf, 31. Mai. (Volksfrage.) Den Parteigenossen von Gieendorf und Umgegend zur Nachricht, daß das Volksfest von Schmöbli uns noch nicht zur Verfügung steht. Der Herr will keine Arbeiter in seinem Volks feiern, also belästigen wir ihn nicht mit Biertrinken. Arbeiter, übt Solidarität! —

Groß-Salze, 31. Mai. (Vorberordnungssitzung am 29. M. 1911.) Herr Dr. Pfeisel wurde durch das Los als Schularzt für die gehobene Klasse gewählt. Das Honorar wurde auf 254,50 Mark jährlich festgesetzt; mit dieser Summe ist auch die Vergütung einer einanderlanden. Es wird eine ausführliche Diensturkunde verlesen für den anzustellenden Schulrat, welche nach dem Wuster des Gesamtschulverbundes aufgestellt ist. Die Zustimmung wird erteilt. Die Heraussetzung einer Anerkennungsurkunde von 20 Mark auf 3 Mark jährlich der Firma U. u. W. Alendorf für die westliche Seite der städtischen Sandgrube und für einen Weg aus der Grube nach der Leipziger Straße wird von der Versammlung anerkannt. Jedoch soll infolge eines Zusatzantrags die Firma verpflichtet sein, im Falle eines wieder beginnenden Abbaues die Behörde zu benachrichtigen. Für einige nach dem Bade führende Strafen werden immer noch Entschädigungsansprüche an die Räumereinfasse gezahlt, trotzdem die betreffenden Strafen kein Feldweg mehr sind, sondern völlig ausgebauten Straßen. Die bisher bezahlte Summe betrug 125 Mark. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufhebung der Entschädigung. Dann verlas Stadtv. Briesen eine an die Stadtverordneten gerichtete Resolution betreffend Aufsicht und des Bürgerrechts, welche am 29. April in einer öffentlichen Volksversammlung beschlossen wurde. Von unserm Grossen Otto Groß ist die Resolution unterzeichnet. Es wird darin protestiert gegen die weitere Erhebung des Bürgerrechtsgeldes. Da aber eine gleiche Eingabe an den Magistrat nicht eingegangen war, so waren die Stadtverordneten nicht in der Lage, darüber zu beschließen. Es wurde die Eingabe zur Beantwortung an den Magistrat übergeben. Die aus dem Sandverkauf angesammelte Summe von 599 Mark ist auf ein Sparbuch angelegt. Die von den Stadtverordneten geforderte Liste über die Anerkennungsgebühren ist angefertigt und hat der Kommission vorgelegen. Hierbei stellte sich heraus, daß eine ganze Reihe von Gebühren im Gesamtbertrag von 300 Mark nicht bezahlt sind. Wegen der Verwendung der 10000-Mark-Anleihe kommt eine besondere Vorlage. Das Langversche Grundstück Hütterstraße 1 ist im Wege der Zwangsversteigerung verlaufen; die Stadt will es für 1500 Mark erwerben, um eine Strafverbreiterung zu schaffen. Vom jüdischen Gelände an der Eisenbahn sollen 9,91 Ar an Herrn Dr. Albert Karl in Magdeburg verkauft werden. Als Delegierte zum Städteitag in Bleicherode werden Bürgermeister Weizbach und Vorsteher Voigt ernannt. —

Halberstadt, 31. Mai. (Sitzung der Stadtverordneten vom 30. Mai.) Vor Eintritt in die Tagessitzung erhält das Wort der Stadtv. Bötticher, der sich darüber beklagt, daß seit längerer Zeit die Berichte über die Sitzungen der Stadtverordneten in den bürgerlichen Blättern eine Kürze und Zusammenhanglosigkeit aufweisen, die erstaunlich ist. Sonderbarweise macht Herr Bötticher die nach seiner Ansicht mangelfaule Berichterstattung dafür verantwortlich, daß bei den Stadtverordnetenwahlen das Bürgerum durch seine geringe Beteiligung an der Wahl wenig Interesse zeigt. Die Ausführungen zeigen, was nicht alles für die lästiglich bestehende Abneigung gegen die öffentliche Stimmenabgabe verantwortlich gemacht wird. Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß wir den Schmerz des Herrn Böttichers über mangelfaule Berichterstattung, soweit seine Reden in Frage kommen, voll zu würdigen wissen, denn in Wirklichkeit kommt er bei der Wiedergabe seiner geistigen Erzeugnisse in den bürgerlichen Blättern recht kurz weg. Das liegt aber nicht an den berüffenden Berichterstattern, sondern allein an Herrn Bötticher selbst, der, genau wie noch eine ganze Anzahl bürgerlicher Stadtverordneten, die kommunalpolitischen Fragen vom kleinsten Standpunkt des Bürgers berauscht. Die bürgerlichen Blätter könnten daher noch viel mehr Wert darauf legen, daß bei solchen Stadtverordneten noch viel klarer berichtet wird. Als Zustimmung erntete Herr Bötticher ein einzelnes Bravo, das jedenfalls auch von so einer "armen" Seele betrachtet, die sich zufrieden fühlt. Der Einsetzung einer gemischten Kommission für die Beratung von

Maßnahmen zur Hebung der Untertadt wurde zugestimmt. Die Kommission soll aus vier Magistratsmitgliedern und fünf Stadtverordneten bestehen. Von den Stadtverordneten wurden dazu gewählt: Seienig, Herdt, Schobert, Graul und Genosse Dr. Crohn. Über die Erörterung des § 4 der Bestimmungen über die Gewährung von Ruhegehalt an städtische Angestellte und Arbeiter berichtet Südb. Deseine. Durch die Erörterung wird festgestellt, daß den Arbeitern, die in den Bezug des Ruhegehalts treten und Familiensitzlage erhalten, diese Zulage in der Höhe und so lange gewährt wird, als die Vorschriften der Arbeitsordnung es bestimmen. Nach der bisherigen Fassung war es so, daß bei dem Bezug des Ruhegehalts die Familiensitzlage, die natürlich nur unter bestimmten Voraussetzungen gewährt wird, in Fortfall kam. Die Änderung wurde in der beantragten Form beschlossen. Für zwei Lehrer werden zur Teilnahme an einem Werkunterrichtsturz 400 Mark bewilligt. Der Magistrat hat die Bewilligung unter der Bedingung befohlen, daß die beiden Lehrer mindestens noch 4 Jahre im Dienste der Stadt bleiben. Zu den Kosten eines neuen Dampfkessels für die Zentralheizung im Hause Fischmarkt 5 (Haderbräu) werden 225 Mark bewilligt. Die andre Hälfte der Kosten trägt der Pächter des Hotels. Vom Magistrat und der Feuerlöschdeputation wird die Anschaffung einer dreizylindrigen Dampfsspritze befürwortet, die 2500 Mark mehr kostet als die ursprünglich zur Anschaffung in Aussicht genommene zweizylindrige, für die bereits früher 6000 Mark bewilligt worden sind. Da die Feuerlöschzunft einen Zuschuß von 3000 Mark bewilligt hat, sind von der Stadt noch 5500 Mark aufzubringen. Die geforderte Summe wird bewilligt. Zugestimmt wurde ebenfalls der Anstellung eines Heizers für die Dampfsspritze mit einem Anfangsgehalt von 1200 Mark. Eine jener langatmigen Debatten, wie sie bei der Besprechungszeit des Stadtv. Bötticher über die Berichterstattung gelenkt wurden, entspann sich über die Verziehung eines Staats an der Ostseite des alten Friedhofs an der Schützenstraße. Die Verziehung erfordert einen Kostenaufwand von 900 Mark. Davon will der Verschönerungsverein 500 Mark tragen, so daß noch 400 Mark zu bewilligen waren. Durch die Verziehung des Staats sollte die dort befindliche Böschung, die von der lieben Jugend mit Vorliebe als Spielplatz benutzt wird und die infolgedessen durch Zertreten des Rasens einen unschönen Anblick gewährt, geschützt werden. In der ausgiebigen Diskussion, bei der zum Teil die unmöglichsten Vorschläge gemacht wurden, handelte es sich weniger, was eigentlich die Hauptfahne sein sollte, um die Zweckmäßigkeit der Verziehung, als um die Kosten, die den meisten Bürgern zu hoch erschienen. Durch einen erlösenden Schlussantrag des Genossen Dr. Crohn wurde der schier unerschöpfliche Gedulds ein Ende gemacht. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der geforderten 400 Mark. Dem Magistrat bleibt nun nichts anderes übrig, als mit einer billigeren Vorlage zu kommen, über die, um mit Herrn Bötticher zu reden, das Bürgerum dann hoffentlich den Kopf nicht schüttelt. —

Loburg, 31. Mai. (Alle Mann auf!) Und ist das Blättchen noch so klein, reichsvölkerlich kann es trotzdem sein! Unsre Kreiszeitung leistet sich in ihrer Nummer 82 einen Artikel gegen die Sozialdemokratie, der, wenn er auch nicht direkt vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie stammen mag, die Anlagen des Verfassers zum Mitglied beim Reichsverband deutlich erkennen läßt. In dem Artikel wird das Vaterland mit einem Schiff verglichen, mit einem Schiff im roten Meer, an dem die Wogen hochschlagen. Sein Kapitän, der Artikel schreiber, läßt den Ruf erschallen „Alle Mann auf!“, und alles soll mit der ganzen Spannkraft der Muskeln arbeiten, um das Schiff vor dem Sturm zu bewahren. Um sie tüchtig anzuportieren, erzählt er seinen Leuten, daß es dort unten auf dem Meeresgrund nur Unrat und Straßenkramme gebe. Ein tüchtiger Seemann, dieser Verfasser des Artikels! Der sieht hervorragend bewahrt die Mannschaft, die auf politischem Meer seinem Kommando unterstellt ist, vor seinen Toren! Er kennt das Meer nicht. Jetzt schon sieht er das Schiff versinken, und kann, daß eine leichte Brise weht. Was wird mit diesem Seemann, wenn er den Sturm das Meer peitscht? Die Mannschaft wird mutieren und diesen Unerhebungen über Bord werfen. Den Haifischen im roten Meer zur Speise. Der Weisheit dieses Endes hat der Artikel schreiber aber mit folgenden Auslassungen erfaßt:

... Auch wir leben nur mit dem Vaterlande, auch versinken in ein Nichts, wenn das Vaterland untergeht. Darum müssen wir kämpfen ohne Pause, ohne Unterlaß; darum dürfen wir nicht eher ruhen, als bis der letzte Sozialdemokrat besiegt am Boden liegt. Für

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 30. Mai.

Die Ouvertüre zum Trauerspiel "Lobespierre" von Henzi Litoff sollte öfter auf dem Programm stehen. Litoff schreibt eine feine, durchgeübte Musik in einem sorgfältig redigierten Orchesterstil. Er komponierte zwei Opern, fünf Operetten, fünf Konzertsonaten, Ouvertüren, Oratorien usw. Werke, die leider allzufrüh meist der Vergessenheit anheimgefallen sind, trotzdem sie tiefgehend über denen der Modekomponisten stehen. Litoff hat die bekannte "Solisten Litoff" in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Braunschweig gegründet. Er niedelte aber später wieder nach Paris über. Sein Pariser Aufenthalt war die Ursache, weshalb zu mehreren seiner Werke die französische Geschichte den Stoff hergab, so zu den "Girondisten", der "Lobespierre"-Ouvertüre und andern. Diese Ouvertüre verdient neben die oft begehrten Ouvertüren großer Meister gestellt zu werden. Sie ist in der Instrumentation ein Künstlerwerk und in Phrasie und Ausdruck eine gediegene, gefühlreiche Arbeit. Schon die erstaunlichen Klagestimmen im Eingang offenbaren eine ganze Welt innern, echten Gefühls. Es gibt in der ganzen Musikliteratur bekanntlich nur ganz wenige Stellen, von denen man unbedingt sagen kann, daß nur so wie sie geäusserlich sind die richtige Ausgewogenheit des Gefühls vom Komponisten getroffen worden sei. In Litoffs Ouvertüre zu "Lobespierre" kann man diese Bekämpfung ausspielen und beweisen. Seltsamerweise, vielleicht mehr intuitiv überschüttete das Publikum im Wilhelmsgarten den Kapellmeister Bruno für seine überdies ausgezeichnete Leistung bei dieser Ouvertüre mit starker Beifall, in daß sogar Paul Linde, der jählich von Berlin importierte Dirigent, mit dem Beifall für sein "ägyptisches" Ständchen "Amina" zurückstand. "Amina" hat, nebenbei gesagt, nicht das geringste mit dem Nil und seinem Ueberflutungsgebiet zu tun, "Amina" ist nicht auf dem Grünerwald herausgekommen und ist ganz ethisch mit Spreewälder getauft. Aber solche zufällige Kraftmeierei mit Schnederengeling dozwischen, oder Käppigkeiten-gelappt oder Klosterherrerei ist doch gar zu was schönes.

Bon Franz Liszt wurde heute die erste ungarische Rhapsodie (an Hans v. Bülow) gespielt, in sehr beispielswert Weise. Jules Massenet's Tarantella aus den "Neapolitanischen Epen" verdient das gleiche Lob. In dem Vorspiel zum dritten Akt von "Lobengrin" brachte Bruno die Siegerger fehlt zum Ausdruck Götz.

über, so daß die Schatten der Nacht sich gar nicht reißen über das Land heruntersetzen können. Die winterliche Dunselheit ist uns im Sommer ganz freie und keine anständige Wohnung dürfte in dieser Zeit bei uns zulande Leben und Ruhe in Funktion treten lassen. Nur die Bücherwürmer und die Radfahrer, die auch die schönste Frühlings- und Sommerluft nicht in die Natur locken kann, bilden unter Studiolumpe und hinter Knieptisch. In diesen schönen Tagen, wo die Sonne von früh bis spät wunderbar leuchtet, ist die rechte Zeit, sie zu beobachten und zu studieren. Aber wie nichts in der Welt zusammenhanglos ist, so auch hier. Die Ergebnisse der Sonnenforschung sind es ja, an denen unsre Sterneforschung emporsteigt. Denn alle die unzähligen Sterne, die am Himmelsgrunde anblitzen, sind Sonnen gleich unfer, oft noch viel größer, aber auch kleiner. In ihnen müssen daher die charakteristischen Erscheinungen der Sonnenphänomene auftreten, und was wir für die Sonne gefunden haben, kann unserer Kenntnis der fernen Welten zugute. Diese Erkenntnis ist eine wichtige Errungenschaft, die uns ein großes Stück weiter gebracht hat. So streiten wir auch gerade über die Sonnenphänomene hinweg zu Erkenntnis des Zustands im Weltall und unserer Stellung darin. Zu so scheinbar abstrakten Problemen scheint die Sternforschung auch nichts in der Welt zu bringen. Was die Weltgeistwelt start interessiert, der Bau des Sternhauses, das vermittelst uns die Erkenntnisse der Sonnenforschung, wenn auch nicht allein, so doch in starkem Grade. Es hat sich z. B. gezeigt, daß die Sterne nicht regellos im Raum durcheinanderschwirren, wie die kleinsten Teilchen der Gase, sondern daß sie meistens Sternhaufen angehören, von denen wir bereits auch manche kennen. Dazu ist es wichtig und erforderlich, genau die Sterne und ihre Eigenbewegungen zu messen und zu überwachen. Allerorten sind die Astronomen daran, das zu tun. Mit besonderer Hingabe bemüht sich seit langerem Lewis Böß, der Direktor der Sternwarte zu Altona (USA). Er hat vor kurzem einen vorläufigen Katalog von 6155 bestellten Sternen hergestellt, die als Normalpunkte am Himmel zur Bezeichnung der Sterne der übrigen Sterne dienen sollen. Der Bößsche Katalog beruht auf ausgedehntem und vorzüglichem Beobachtungsmaterial und eignet sich besonders gut für Untersuchungen über die räumliche Anordnung der Sterne und deren gesetzmäßige Bewegungen. Aus ihnen folgt wieder die Existenz zweier großer Sternräume, auf die schon vor sechs Jahren Captain außerordentlich gemacht hat und zu denen auch schon Schröder in seinen älteren Untersuchungen gelangt ist. Diese bewegen sich in der Hauptebene der Milchstraße.

Material zu dem Thema "Werden im Weltall" bringt ein neuer Stern bei, den Weißmann auf photographischen Aufnahmen vom Jahre 1899 gemacht hat. Dieser neue Stern im Sternhüde des Schützens ist nur teleskopisch, kann also mit bloßem Auge nicht erfaßt werden. Er bemüht sich, daß die Zusammenhänge, welche nach den Theorien von Ritter, Braun und Archenius eine große Rolle im Weltwerden spielen, gar nicht so selten vorkommen, wie man wohl gemeinhin denkt.

Beobachter im Reiche der großen Planeten ist jetzt Jupiter. Er ist während des ersten Drittels des Monats noch die ganze Nacht hindurch sichtbar. Bald aber nimmt wegen seines

südlichen Standes seine Sichtbarkeit ab und er wird Ende Juni nur noch 2½ Stunden lang zu beobachten sein. Dann ist keiner von den großen Planeten mehr in günstiger Beobachtungsgelegenheit. Merkur bleibt wie üblich ganz unsichtbar. Venus ist Mitte des Monats noch 2, am Ende nur 1½ Stunden im Nordwesten als Abendstern zu sehen. Mars tritt auf die nördliche Seite des Äquators und wird daher bald länger sichtbar. Ende Juni kann er etwa 1½ Stunden lang beobachtet werden. Auch Saturn kommt wieder hinter den Sonnenstrahlen herbor. In der zweiten Hälfte des Monats wird er auf kurze Zeit des Morgens im Nordosten sichtbar.

Hält gleichzeitige photographische Aufnahmen in Johannisthal (Südlicher) und Simeis (Krim) haben zwei sehr lichtschnelle Platten bei dem entdeckt, von denen einer der Erde nicht zu fern zu sein scheint. —

Kleines Feuilleton.

Der gutherige St. Bureaukrat. Ein Leifer schreibt der "Frankfurter Zeitung": Daß St. Bureaukrat hier und da einmal unvorwürfsmäßige Anwendungen bekommt, den vorzeigbaren Anfangsweg verläuft und eine Dienstfahne in, sagen wir: normalmenschlicher Geschwindigkeit erledigt, beweis vor einigen Tagen der Sekretärbeamte auf dem Bahnhof eines kleinen badischen Landstädtchen, das ich seiner Schönheit wegen zum Sommerresort meiner Familie erworben habe. Da ich mein Geschäftsdomizil täglich aufzusuchen gezwungen bin, beschäftigte ich, eine Monatskarte dahin zu lösen und erkundigte mich bei dem uniformierten Stellengehältnissen nach, den zu erledigenden Formalitäten, in der Annahme, die Karte sofort erhalten zu können, erhielt aber den Beiseid, daß sie schriftlich befehl werden müsse. „Und wie lange dauert es, bis ich sie erhalte?“ fragte ich mit sichtlicher Enttäuschung, worauf ich die törichte, von augenscheinlichem Wahnsinn getragene Antwort erhielt: „Eigentlich drei Tage. Wenn es aber eilig ist, schreibe ich sie gleich aus.“ — Wir es dann auch gleich.

Mild und zuverlässig. In einem ostpreußischen Grenadierregiment gibt ein Leutnant Unterricht und fragt den Grenadier Grigoleit: „Grenadier Grigoleit, was machen Sie, wenn Sie auf dem Schlachtfeld einen schwer, sehr schwer verwundeten feindlichen Soldaten gefangennehmen?“

Grenadier Grigoleit antwortet nach kurzem Besinnen: „Da tritt ich ihm doot, Herr Leutnant!“

„Nein,“ erwidert der Leutnant, „das ist ganz falsch, das tut ein braver Soldat nicht, was machen Sie, Grenadier Schneider?“

Grenadier Schneider denkt, er will nicht so groß sein, und meint: „Ich zweel (quäle) ihm erst noch e bischen!“

„Nein,“ erwidert wieder der Leutnant, „das ist auch ganz falsch — was macht Du, Kriegsmarsch, Polacks?“

„Ich rüff dem Herrn Oberabsatz!“

„Richtig, und dann?“

„Dann tritt der Tod vor jährl an ihm heran!“

Jugend,

Himmelserscheinungen im Monat Juni.

Von Georg Kästner in Bremen.

(Nachdruck verboten.)

Der Juni und die folgenden Monate ist die Zeit der hellen Nächte. Seit kurzer Zeit weiß während des ganzen langen Tages die Sonne unter dem Horizont und auch während dieser nächtlichen Bandung spannt sich eine Lichtbrücke von Norden her zu uns her-

uns gibt es nur eine Wahlparole „Kein Sozialdemokrat in den Reichstag!“ Dieses Ziel können wir nur erreichen, wenn wir uns jetzt schon stärken und wenn wir heute anfangen, in unseren Freunden- und Bekanntenkreisen, unter unseren Mitarbeitern und wo es auch sonst sei, aufzulässt zu wirken. Müssen wir uns auch sagen, daß wir überzeugte Sozialdemokraten nicht gewinnen werden, so darf uns das nicht abschrecken. Gewinnen wir zunächst auch nur die sogenannten Mittelstufen, so ist schon viel erreicht; denn gerade diese stellen unzählige Hilfsgruppen für die Sozialdemokratie dar. Lasset uns den Ruf „All Mann auf!“ nicht ungehört verhallen, sondern immer wieder und wieder an euer Ohr klingen, auf daß er euch durchdringe bis in den letzten Blutströmen. Ja, alle Mann auf!

So ein Unhold! Den leichten Sozialdemokraten will er am Boden liegen sehen und kein einziger Sozialdemokrat soll in den Reichstag kommen! Nun wird es ja nach dem Willen der Kreiszeitung nicht gehen. Es werden sich ihr zu Gefallen weiter die Sozialdemokraten an den Boden legen, noch werden die Wähler sie abhalten lassen, eine ihnen geeignete erscheinende Anzahl Sozialdemokraten in den Reichstag zu schicken. Auch die Wähler „1. Fraktion“ und 2 werden ihre Schuldigkeit tun. Und wenn wir einen Sozialdemokraten in den Reichstag schicken sollten, dann ist das zu einem Teil auch das Verdienst des göttlichen Seemanns der Kreiszeitung. Zum Schluss aber noch eine ernste Frage: Kann es nach solchen Erfüllungen in Coburg wirklich noch Arbeit geben, die durch Abonnementsgeld solche Seefahrten des Kreisblattes unterstützen? —

Wetholdensleben. 31. Mai. (Zu der Kartellversammlung) erstattet der Genosse Präsidenten Bericht von der Kartellversammlung in Dörfel. Beschlusse wird, 1000 Exemplare des offiziellen Berichts und des Heinemannischen Referats zu bestellen. Ferner wird im Prinzip beschlossen, daß sich das Kartell an den vom Sekretariat in Aussicht genommenen Untertrichtskursen über das neue Reichsversicherungsgesetz beteiligen wird. Das Gewerkschaftsrecht findet, wie beschlossen, um am 6. August statt. Zur Vorbereitung des Festes wurde ein Komitee gewählt. Zum Arbeiterbildungsausschuss werden zwei Genossen gewählt, von der Parteiorganisation soll der Auschuss noch ergänzt werden. Zur Bildung eines Jugendausschusses sollen von jeder Gewerkschaft zwei Genossen in den nächsten Gewerkschaftsversammlungen gewählt werden. Das bereits verbreitete Flugblatt „Der Kampf um die Arbeiterjugend“ hat es dem „Wochenblatt“ angekündigt. Das Blättlein hat sogar einen Leitartikel darüber gebracht, der von Verdrängungen und Verlängerungen spricht. Der Jugendbewegung Wetholdensleben werden 10 Mark bewilligt. Ein Antrag der Brauereiarbeiter, eine Gewerkschaftsverhandlung bei Peters in Wetholdensleben abhalten zu dürfen, rief eine lebhafte Debatte hervor. Dem Antrage wurde stattgegeben. Von den Delegierten waren nur zwei Drittel anwesend. —

Osterwieck. 31. Mai. (Wahlverein.) Zu der am 27. Mai abgehaltenen Versammlung gab zunächst Genosse Wedder den Rassenbericht über das I. Quartal 1911. Danach befürchtet sich die Einnahme auf 290,71 Mark und die Ausgabe auf 193,57 Mark. Die Maifeier brachte eine Einnahme von 71,80 Mark, der eine Ausgabe von 60,95 Mark gegenübersteht. Für den Wahlsonds ist eine Einnahme von 104,79 Mark zu verzeichnen; davon wurden aus Kosten gelämmte 50,80 Mark und 2,40 Mark für Wahlsondmarken vereinbart. Die Ausgabe betrug 47,70 Mark. Für den Wahlsonds gingen 33,40 ein. Genosse Wedder berichtet über die Konferenz am 25. Mai in Halberstadt. Hierzu kommt ein Brief unseres bisherigen Reichstagskandidaten Albert Bartels zur Verleihung, worin der Genosse bittet, ihn von der Kandidatur zu entbinden. Schon längere Zeit hat ein hartnäckiges Leidensunterstützer treuen Kämpfer zu diesem, ihm äußerst schwer gewordenen Einschluß gedrängt. Unsre Wahlkreisleitung sah sich genötigt, der Bitte des Genossen Bartels zu entsagen. Gegen die Kandidatur des aus der Konferenz in Vorjagd gebrachten Genossen Alwin Brandes (Magdeburg) hat auch die heutige Versammlung nichts einzurüsten. Sodann erhält Genosse Weimann das Wort zu seinem sehr lehrreichen Vortrag über „Die kommende Reichstagwahl“. Leider muß hier die alte Lage eingefügt werden, daß die höchst lehrreichen Ausführungen bezüglich der Wahlkraft ein größeres Auditorium verdient hätten. Zum Schluß wird befürwortet, daß die nächste Gewerkschaftsversammlung am 8. Juni stattfindet und hierzu Genosse Vollmann (Halberstadt) als Referenten vorgesehen ist. —

(Verborgene Schäfe.) Seit längerer Zeit werden auf der Osterwicker Feldmark „In den Eltern“ (Aegler) von einer Föthener Brunnens- und Tiefebohrgesellschaft Bohrversuche auf Achtele u. j. gemacht. Auftraggeber sind zwei hiehere gußfurnierte Herren. Die Sache wird recht geheimnisvoll betrieben. Neugierige, die hier und da den Bohrturm umschleichen, werden mit einem energischen „Halt!“ um diverse Nasenlängen zurückgeschlagen. —

Salzwedel. 31. Mai. (Konservative Versammlung.) Am Sonntag vorab in einer konservativen Versammlung Jordin & Kröcher. Er bemerkte, die Ausübung des Reichstagsmandats falle ihm schwer, weil die Präsidentenwürde im Abgeordnetenhaus auf ein wenig kostspieliger macht. Den Reichstanzler nenn ich Kröcher liberal, heimlich sozialdemokratisch. Er habe ja das Feuerwehrbeamtengesetz auf dem Gewissen und dem Reichslande eine demokratische Verfassung gegeben, die selbst die Sozialdemokraten angenommen haben. Nun wird es bald vorbei sein mit Preußens Glanz und Ruhm. Schließlich kommt man auf die Idee, auch für Preußen ein solch gefährliches Wahlrecht einzuführen. Dann — Herr Kröcher weinte einige traurige Tränen. Der Landtagsabgeordnete Hagedorn sprach ebenfalls sehr dreiflügelig konservativ. Herr Naubauer, der Intelligenzverbreiter von Ziendorf, sprach im Ende seiner Sitzung: „Ja, für das Schlimmste auf die Sozialdemokratie wird der Herr von den Konservativen bezahlen. Er ist auf uns bestimmt, zu bezahlen, daß er in dem edlen Meier etwas leisten kann.“ —

Schönebeck. 31. Mai. (Für Büffert.) Der Schönebeckerfeiert auf der Elbe von der Nößlauer Brücke bis zum Barndorfer wird am 2. Juli, vormitag, von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr, und der Schönebeckerfeiert auf der Elbe bei Barndorf bis zur preußisch-anhaltischen Landesgrenze innerhalb Wieden am 17. Juni, nachmittags von 4 bis 7 Uhr und am 18. Juni, vormitag, von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 8 bis 7 Uhr, aus Anlaß der Ablösung einer Industriegasse nach fröhlicher Anwerfung der Strom- anwärterbeamten geplant. —

(Für Biergärtchen!) Zur täglichen Abmildung des Verkehrs während der Biergärtchen werden zur Entlastung der in der Regel beliebten dort bewohnten Stütze vom 3. bis 6. Juni Biergärtchen eingeladen, die 10 bis 20 Minuten vor den Haupttagen ablaufen und die Biergärtchen auf den Haupttagen früher erreichen als die nachfolgenden Hauptgänge. —

Stade. 31. Mai. (Stadtvorstandssitzung.) Die Sitzung einer Arbeitsaufsichtsliste wird befüllt. Der Brüderling wird erzielt auf die abgegebenen Gebote auf Belehrung der Männer, der Frau und Erziehung an dem alten Friedhof, der Gräberpflege im Stadtpark. Die Männer sind diesmal auf 6 Jahr verordnet, um eine bessere Pflichtübernahme zu erzielen, als bei jährlicher Belehrung erzielt werden würde, bringen aber dennoch pro Jahr um 25 Mark weniger als im Durchschnitt der letzten 3 Jahre wegen der durch die Bodenqualifizierung hergerichteten Trockenlegung. Nach Ablauf der Sitzung wird die Umwandlung in Alter erfolgen müssen. Der Mann und der Frau müssen auf den Herrn Erbbaumeister, der auf den Tagungen die Stadt das Recht habe, die Männer nach früher aus dem Friedhof zu ziehen und die Belehrung vorzunehmen. Die Gehaltsfülle der Sitzungen beträgt 99,600 Mark. Davon sind rund 57,000 Mark verbraucht, bzw. zum Betrieb vorgesehen: baulicher Betriebsaufwand und 55,000 Mark, Flugschriften und 15,000 Mark, Heißdruckpapier etc. Postkarten 55,000 Mark. Der Brüderling kostet 1000 Mark. Die Versammlung stimmt dem zu. Der Magistrat beantragt 900 Mark zum Aufbau des dort der Feuerwehr an der Seite entlang nach der „Bürg“ führenden Weges (was eine große Neuvermögensarbeiten wünschte, D. S.). Die Bürg unterzeichnete

Fabrikten A.-G. würden auch ein Teil beitragen. Nach längerer Beratung wird der Punkt beragt. Unter erneuten lebhaften und nur zu berichtigenden Klagen über die Straßenreinigung-Unternehmer Merzel und nach Anhörung des Herrn Stadtbauamtes Wulffhoss wird beschlossen, vom 1. August an probeweise auf 1 Jahr die Straßen- und Kanalreinigung in städtische Regie zu übernehmen und dafür 15,000 Mark auszuzahlen. Herr Merzel hat jetzt 14,900 Mark erhalten. Ein Vorarbeiter, der zugleich die Aufsicht über die Straßenreinigung ausübt, soll mit zwei Mann die Kanalreinigung besorgen. Die Abfuhr soll an einen Unternehmer übertragen werden. Ein großer Sprengwagen wird angeschafft. Die Straßenreinigung wird in der bisherigen Weise folge durch Frauen ausgeführt. Der Ertrag über die Benutzung der städtischen Flussabwasserleitung wird verbilligt. (Wir werden ihn besonders zum Abdruck bringen.) Genehmigt werden die Verlängerung des Vertrags mit dem Deutschen Versicherungs-Verein zu Leipzig und der Nachtrag zur Befolgsungsordnung für die Lehrpersonen an der gehobenen Mädchenschule. In das Statutarium des Reform-Schulgemeinschafts werden die Herren Direktor Fröhlich und Berginspektor Horn gewählt und der Regierung als die von ihr zu ernennenden Kuratoriumsmitglieder die Herren Rechtsanwalt Hesse und Fabrikbevölker Großpitsch vorgeschlagen. Der Magistrat beantragt dieprobeweise die Schaffung einer Schulwochstelle unter Leitung des Herrn Rector Jähne. Der Herr Vorsteher weiß darauf hin, daß die Notwendigkeit vorliege, daß in absehbarer Zeit staatlicher Zwang zu erwarten sei und daß die Berginspektion die Räumlichkeiten herzebe. Er erzielte das Wort mit Genehmigung der Bergaufsicht dem Herrn Rector Jähne. Der sehr warm für die Sache eintritt. Diese Hochschule soll vorläufig nur für die Mädchen der Johannisstraße, die im 7. und 8. Schuljahr stehen, voraussichtlich am 1. Oktober mit fünf Herden eingerichtet werden. Die Kosten werden sich auf etwa 850 Mark belaufen, darunter ist die Lehrerin wöchentlich 4 Stunden (zweimal zwei) a 2,50 Mark, auf 40 Wochen im Jahre 1000 Mark. Die Mädchen verzehren das Zubereite selbst. Bedenken äußerte nur Herr Daniel, mehrere Herren sprachen sich dafür aus. Die Vorlage wurde schließlich einstimmig angenommen. Dadurch, daß mehrere Straßen aus dem Eigentum des Kreises Salzwedel in das der Stadt übergegangen sind, ist ein Nachtrag zu dem zwischen der Stadt und der Thüringer Gasgesellschaft geschlossenen Vertrage notwendig geworden der genehmigt wird. Die monumentale Eisenbahn-, Bau- und Bergbaudgebung wird ihr Elektrizitätswerk nach der „Fahrtstraße“ bei Börnecke verlegen, um von dort aus den ganzen Kreis Quedlinburg als Ueberlandzentrale mit Strom zu versorgen. Das macht die Abänderung der mit der Stadt geschlossenen Verträge notwendig. Herr Stadtbauamtmann Wulffhoss erläuterte diese Abänderungen. Danach wird der Vertrag um 2 Jahre (also auf 75 Jahre) verlängert. Statt des vertraglichen

Überschuhanspruchs, der der Stadt bisher noch keinen Gewinn gebracht hat, wird sie nunmehr 1000 Mark jährlich erhalten. Die Bedeutung der Strafen wird um circa 1200 Mark jährlich verbilligt. Die hiesige Zentrale bleibt als Reserve für den Strombedarf der Stadt bestehen. Ohne Distillation wurden diese Veränderungen einstimmig genehmigt. Seine Vorlagen betreffend Bergbau und Siedlung zieht der Magistrat vorläufig zurück. —

Thale. 31. Mai. (Zwei Fliegen mit einer Klappe!) Die Einweihung des neuen Kriegsdenkmals im Bahnhofspark zu dem der Grundstein bereits gelegt ist soll am 22. und 23. Juli stattfinden. Mit dieser Weise sollen zu gleicher Zeit Kornblumentage veranstaltet werden. Wozu die Bettelpfennige ihre Bevölkerung finden, ist noch nicht geschrieben. Die Situation für solche Sammlungen ist zurzeit außerordentlich glänzend. Soeben sind die Steuerzettel ausgetragen und allüberall hört man „Lobreden“ vor unsrer Steuerbehörde — nur schade, daß die meisten den Volksbanken keine vollständig besitzen. Die 235 Prozent Gemeindesteuerzulage sind eine Freude für die Portemonnaies vieler Einwohner, selbst wenn es noch so gute Patrioten sind. Die Arbeiter und Angestellten des großen Eisenhüttenwerks sollen von der Sammlung ausgeschlossen werden. Das Wert hatte ja im letzten Jahre einen Meingewinn von 2.047.873,87 Mark zu verzeichnen. Für wohlthätige Zwecke sind schon zum Bau der katholischen Kirche allein 5000 Mark bewilligt. Wie verlautet soll nun zu dem Kornblumentag die doppelte Summe von Rücksichtsrat und Aktiengesellschaft werden, weil die Herren doch das Geld immerhin etwas leicht verdienen. Sollten dennoch, entgegen dem jeglichen geplanten Projekt, andre Personen zur Kornblumen-Sammlung vorschreben, so können wir nur den Rat ertheilen: „Taschen zu!“ Wer den Armen helfen will, soll es direkt machen. —

Briefkasten.

Drittung. Wahlkreis Wetholdensleben. Zum Reichstagswahlsonntag gingen ein: Lemnitzdorf: L 313 7,45; L 319 5,25; L 328 3,50 Mt. Fermersleben: Extratanz beim Maiervergnügen 10,51 Mt. Diesdorf: Aus Unseburg 16,95, aus Wetholdensleben 3,25 Mt. Fr. Kloß.

Viertung. Kalbe a. S. Zum Reichstagswahlsonntag gingen ein: Arbeiter-Gefangenverein, Extratanz 11,70, 9,00. Mühlverein Conzertino 3,55, 4,20. Arbeiter-Mühlhäuserverein 5.—, 4,50. Handwerkerverein 20.—. Arbeiter-Turnverein 3,40. Bergarbeiter 10.—. Durch Genossen Böhme von Brundby 0,70. Durch Genossen A. Engler 3.—.

Karl Schäff.

224. Königlich Preußische Glasslotterie.

5. Klasse.

20.ziehungstag. 30. Mai 1911. Vormittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Voie heller Abteilungen.

Nur die Gewinne über 240 Mt. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St. I. f. 3.)

(Maschinen verboten.)

128 268 898 606 74 241 1248 808 32 98 2241 435 89 99 571 81 810 34 916

5132 69 76 271 356 70 (500) 478 83 615 80 81 830 889 4200 80 330 463 638 690

623 47 505 656 760 801 9 981 62 (500) 6101 44 264 308 (500) 613 070 7126 34

66 204 22 405 81 859 98 619 60 8097 198 231 664 614 36 782 88 838 64 9001

001 176 210 49 (500) 481 615 27 657

10277 334 648 70 480 669 87 11111 396 550 840 77 787 623 832 61 12069

430 57 70 656 84 (500) 88 93 645 837 65 1314 1 46 156 239 (1000) 337 (500) 401

658 (300) 96 764 (500) 140 49 205 325 577 86 882 701 821 (500) 71 89 904 18 58

15054 202 323 685 67 87 717 160 404 (1000) 154 58 88 435 288 (500) 608 772 17043

1416 75 679 895 967 99 18191 46 253 (500) 640 580 (500) 65 513 (500) 44 600

19153 98 229 849 465 809 909 95

20008 (1000) 18 89 100 71 67 731 (1000) 21059 83 237 394 425 683 882 89 823

904 14 77 22133 34 86 290 (1000) 398 79 (1000) 830 23238 42 373 606 35 730 55

681 69 24016 161 316 358 486 574 81 67 927 68 25058 170 273 646 28171 274

54 302 21 411 71 (1000) 84 (300) 638 760 802 3 34 918 27416 84 621 26 79 685 76

302 2801 154 92 644 62 88 611 765 29052 173 (600) 361 636 620 88 97 601

011 (500) 70 (1000)

30131 272 408 700 6 62 (1000) 71 864 3106 8 62 257 (500) 165 428 71 701

66 616 5 23211 306 52 500 (500) 78 75 (500) 48 815 43 949 69 33058 149 493

668 (1000) 80 763 (300) 787 (1000) 984 34031 184 453 728 64 (500) 344 76 35187

200 (1000) 82 445 832 45 445 897 36008 (500) 167 246 816 50 59 73 37016

348 482 612 752 57 216 (3000) 38174 338 66 481 608 723 34 827 946 (500) 61

30505 129 (500) 78 583 736 68 84 897

40055 233 58 412 635 807 (600) 41137 (3000) 644 42062 (600) 81 114 332 603

430 57 70 656 84 (500) 88 93 645 837 65 13141 27 237 (500) 165 428 71 701

686 600 (1000) 73 (500) 91 43004 23 237 606 52 (500) 78 75 (500) 48 815 43 949 69 33058 149 493

99 44112 18 383 613 753 45165 88 237 350 415 666 783 800 46 16101 20 285 388</



Der grosse Vorsprung

den die überall bekannten Qualitätsmarken

Rheinperle und Solo

Margarine sowie die beliebte

Pflanzenbutter-Margarine Cocosa

vor andern Erzeugnissen besitzen, beweist ihre hohe Wertschätzung in allen Kreisen als beste Ersatzmittel für Natur-Butter!

Überall erhältlich!

Allein. Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch.



statt

Butter

das bester

Medizinal-Blutwein	2855	1.25
Süßer Rotwein, ff.	1.50	
Lacrimae Christi	1.75	
Stehbierhalle Schiller, Neustadt.		

Auf Teilzahlung

liefer

H. Sieverling
Jakobstr. 17, 1 Kr.

Spezialgeschäft
für schicke, moderne
Herren- und Knaben-Bekleidung.

Vollständiger Ersatz für Maharbeit.
Manufakturwaren jeder Art.

Anzahlung von 2 Mk. an.

Es war einmal ein hübscher junger Herr

der war mit seinem vorigen Sommeranzug höchst unzufrieden. Nur einen einzigen Monat hatte er sich in seinem Staat schen lassen können, da liess der neue Anzug schon die Flügel hängen und sah aus, trotzdem er genug Geld gekostet hatte, als hätte er den Anzug von seinem Urgrossvater geerbt. Als er nun wieder im Kalender den Sommer kommen sah, nahm er sich vor, diesmal recht vorsichtig zu sein.

Zu der Zeit hörte er vieles von einem bekannten Geschäftshause, welches eine sehr grosse Wahl der neusten Mode immer vorrätig hätte. Er ging jetzt dorthin, seiner Ansicht nach die richtige Quelle. Wie erstaunte er aber, als er die Preise hörte, die waren so ungeheuer billig für die modernsten Neuheiten, dass er beschloss, sich gleich zwei zu kaufen. Er war jetzt nicht nur über alle Massen zufrieden, sondern er ging gleich zu allen seinen Freunden und schickte sie auch hin.

Die Firma hieß, wie man sich leicht denken kann:



Ehrenfried Finke

Konfektionshaus

125/126 Breiteweg 125/126

Filiale:
Gr.-Ottersleben, Gr. Schulstr. 2

2651

Maldiva-Zigaretten — allen voran —

Gen.-Vertreter: P. Biermann,
Magdeburg, Pionierstraße 8.

30pfe von 1.50 Mr. an
Zigaretten, Unterlagen
in großer Auswahl!
30pfe-Aussörfchen 60 pf.
Ausfertigung
familiärer Haararbeiten
von ausgewähltem Haar
Sudenburger Zopffabrik
4 Kurfürstenstraße 4.

Aussichtspostkarten
empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

Steinhäger-Urquell

der beste Steinhäger der Welt

erhielt auf der

Weltausstellung Brüssel 1910

den

Ehrenpreis (Diplôme d'honneur)

die höchste auf Steinhäger verliehene Auszeichnung

Alleiniger Fabrikant:

H. C. König, Steinhagen i. Westf.

Generalvertreter

Buhtz & Hesse, Magdeburg



Verkaufe getragene Herren- u.
Damen-Garderobe 8.1.
h. Preis. Auch älterer, Tischlerkrugst. 11a.
Anschlagspostkarten
empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

2606 Verkaufe ich
elegant garnierte Damen- und Kinder-Hüte
ebenso preiswert
wie nach Pfingsten!
Ich bitte, die Preise im Fenster zu beachten.

Selma Typky Schmidtstr. 47
Telephon 2795.

Fernnr. 2795 A. Typky Fernnr. 2795
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in großer Auswahl, rell und preiswert, zu den fulstantesten
Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 2607

Franz Erler, Lederhandlung

Überlecker Straße 35

empfiehlt keinen auerkaunt billigen Schleuder-Ausschnitt so
wie sämtliche Bedarfsartikel zur Schuhmacherei. Auch halte
stets großes Lager in Artikeln zur Filz- u. Holzpantoffel-
macherei. Billigste Bezugswelle in Creme und Schnür-
bänder für Wiederverkäufer. 2656

Jeder denkende Arbeiter

sollte seinen Bedarf an

Schuhwaren

nur dort decken, wo auf gute und reelle
Waren besonderer Wert gelegt wird. Die
Schleuderwaren werden meist unter den
denkbar schlechtesten Arbeits- und Lohn-
verhältnissen hergestellt und sind nur scheinbar billig

Reell und gut kaufen Sie bei



Adolf Diesing Nachf.

(Inh.: Fritz Maeder)

Alter Markt 3/4, Ecke Schuhbrücke

Fachmännische Bedienung

Die schönsten Krawatten seldene Oberhemden
finden Sie nur bei : und Garnituren :
Reinhold Quatz, Jakobstraße 49

Um meiner werten Kundenchaft den
Nutzen eines vorteilhaften Einkaufs

zugelebt kommen zu lassen,
stelle ich

von heute bis Pfingsten einen großen Posten

■ Herren-Anzüge ■ in 3 Serien

zu horrend billigen Preisen

zum Verkauf, und zwar:

Serie I
Herren-Anzüge
in schönen, hellen Mustern,
streifig, moderne Form
nur 15.50 M.

Serie II
Herren-Anzüge
in modernen, hellen Mustern,
guten, durchgewebten Stoff-
qualitäten, streifig, eleg. Form
nur 19.50 M.

Serie III
Herren-Anzüge
in eleganten, neuen Mustern
und Stoffen englischer Art,
streifig, schicke Form
nur 24.50 M.

Ferner empfiehlt ich in sehr großer Auswahl:
Herren- u. Jünglings-Anzüge in mittelfarbigen und dunklen Mustern,
modernsten Fassons, in jeder Preislage
sehr billig von 8.50 M.
Hüte und Mützen in neusten Formen und Farben
erstaunlich billig!

Schuhwaren

in besonders guten Qualitäten, schwarz und farbig, in allen Lederarten, für Damen, Herren und Kinder.

Ich weise nochmals nachdrücklich hin auf einen Posten

Braune Domen-Scheherei-Stiefel in moderner Form auffallend billig!

Rudolph Münzer

Rathswageplatz 1, an der Fontäne.

Groß-Ottersleben.

Sehr geehrtes Publikum von Groß-Ottersleben, Klein-
Ottersleben und benachbarten zur ges. Nachricht, daß ich
zum 2. Juni 1906 in
Gross-Ottersleben, Bäckerstrasse 52, part
eine

Uhren-Reparatur-Werkstatt
es wird mein eriges Bestreben sein, nur gute Arbeit zu
liefern, und bitte, mein Unternehmen gütig zu empfehlen zu wollen.

Kurt Schmidt, Uhrmacher.

Kauf nur
Kremmlings Nährzwieback!

Hochmod. Anzüge
2236
Herr Edelstein, Hartstr. 8.

kleine Anzahlung.

Auf Teilzahlung!!

empfiehlt mein großes Lager in

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen
in nur guten Stoffen und idolloser Verarbeitung.

Kleiderstoffe, schwarz und farbig.

Ferner: Kinder- und Sportwagen, Möbel, Polsterwaren und
Betten, Küchen- und Schlafstühlen - Einrichtungen
moderner Ausführung.

Theodor Matthies, Möbel- u. Waren-
Kredithaus ::
Gute Benediktiner Str. Breiteweg 82, I. Gute Benediktiner Str.

Bequeme Abzahlung.

Für 1000e Herren!

ständiger Verkauf getragener Herren-Garderobe besserer Stände

Riesenauswahl in eleganter neuer Garderobe

Anzüge und Paletots . . . M. 10 12 16 20 und höher

Hosen und Westen . . . M. 2.50 3.00 3.50 und höher

Gummimäntel, Lodenjoppen, Lüstersakkos, Gehrocke, Smokings, Fracks

auch leihweise auf Tage, Wochen, Monate

Kaufhaus für Herren-Garderobe

G. m. b. H.

2080

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 3

Im Hause des City-Hotels

Im Hause des City-Hotels

Wir bitten unser Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen!

60000 Liter
Milch täglich

werden
gebracht
zur Herstellung
der beliebten Van
den Bergh'schen Margar
ine-Erzeugnisse, an ihrer
Spitze die allgemein bekannten
Marken

Cleverstolz
und Vitello

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

10 Prozent extra

verdienen Sie, wenn Sie Ihre
Brautausrüstung

bis 1. Juli bei mir kaufen.

Richard Göthling

Möbelwerkstatt mit elektrischem Betrieb.
Polsterrei. Sargmagazin. 2382
Lübecker Str. 103. Telefon 5235.
Beachten Sie meine Schauvitrinen
mit den ausgesetzten Preisen.
Zurückgesetzte Möbel unter Preis.

Kartoffeln

400 Str. Prima Speiseware,
Str. 2.75 M. R. Hublitz,
Halberstädter Straße 119. 414

Briefkoffetten

50 60 65 75 und 1.00
empfiehlt die
Buchhandlung. Vollstimme

lange & Münzer
51a Breiteweg 51a



Spezialabteilung für

Trauer-Hüte :: ::
Trauer-Blusen :: ::
Kostüm-Röcke :: ::

Handschuhe :: :: Schleier :: ::
Krawatten : Flore etc. :

Wartburg-

Fahrräder

(aus den Werkstätten der weltherühmten)
(Fahrzeugfabrik Eisenach in Eisenach)

sind für jeden Zweck

ob Geschäftsgebrauch

Touristik

und

Sport

2195

die geeigneten Qualitätmaschinen
zu soliden Preisen.

Interessenten sollen Katalog und Preise
fordern vom Vertreter

Wilh. Spaleck, Magdeburg-Neustadt,
Lübecker Straße 43.

Ronjumverein

für Magdeburg und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Aus einem zur Entladung bereitliegenden Nahne bieten wir an:

2532

Beste böhm. Braunkohlen
ganz vorzüglich in Qualität
Zentner 63 Pf. ab Elbe
Bestellungen hierzu erbitten wir uns gesäßtig sofort durch unsre Warenabgabestellen

Zum Feste empfehlen wir
Rotweine — Weißweine — Fruchtweine
Kuchen — Topfkuchen — Sister usw.
aus unsrer eignen großen Dampfsödtere

Prima Prima Wurstwaren
von hiesigen und ersten Braunschweiger Firmen

Alkoholfreie Getränke
aus destilliertem Wasser — eigner Fabrikation

Hochfeines Wallbaumsches Lagerbier
Köstritzer Schwarzbier — Egeler Malzbier

Zigarren
ausgewählte Sorten, tadeloser Brand

Vorige Woche empfingen wir mehrere Waggons
Speisekartoffeln
gutkochende Ware
10-Pfund-Beutel 37 Pf.

Feinste Molkereibutter billigst
Feinster geräucherter Adl
sehr fett und billig.

Verlobungsringe
und Steinringe, gezeigt geprägt.
hochmoderne Fassons, kauf man vorzüglich im Magdeburger Ringbetrieb
Goldschmiedebetriebe 7/8. Fabrikation und Verkauf direkt an Private. (Alle Goldwaren sehr billig am Lager.) Brillanten, altes Gold und Silber nehmen zum vollen Wert in Zahlung.
Reparaturen aller Goldwaren.

Rob. Sasse, Ringfabrikation.

Wegen Aufgabe der Filiale
Extra billige Schuhe
Johannisberg 7c.
2656

Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter
auch beigegefärbte mit kleinen Web-
zeichnern, Jan für die Hälfte, wovon
von 9.00 bis 10.00 am 28.70
Salobstraße 17, 1. Etage

Fortsetzung des
Gelegenheits-Verkaufs

Durch Unfall größerer Schuhwaren-Dager
bin ich in der Lage, 2689

Neue Kanarienhähne und -weibchen
sowie alte Hähne und
Weibchen zu höchsten
Preisen fortlaufend
J. Tischler, Annastr. 25.

Schuhwaren

aller Art für Herren, Damen und Kinder
— nur solange der Vorrat reicht —
bis ca. 50 Prozent billiger zu verkaufen als
die bisherigen Preise.

Erneut verkaufe ich:

Große Posten Herren-Jackettanzüge, Geh-
rock-Anzüge, Jünglings- und Knaben-An-
züge, einzelne Jackets, Hosen und Westen,
Phantasie-Westen, Hüte, Mützen, Schirme,
Tücher, Wands- und Tafelmatten, Fahr-
räder und Nähmaschinen zu extra billigen
Preisen!

Nur gute Ware für wenig Geld!

B. Wolff

Schwertfegerstraße 14.

Bis Pfingsten auf sämtliche Waren

5 Prozent Rabatt!

Bitte auf meine Firma zu achten!

Erfahrene flüchtige Ziegeldärker werden eingestellt bei hohem Zolln.
G. Schlichting Nachfl., Branden-
burg a. H., Dachappensfabrik.

Nur a. Private, z. neuem Zollz.
Brutbetten 28 mit.
Mittagstr. 42, part. r.

Burg 28 **Burg**
Ein noch gut erhaltenes Fahrrad
ist billig zu verkaufen
Brüderstraße 4a

Bauplätze 28
sind in Biederitz in beliebiger
Größe zu verkaufen. Quadrat-
meter 1.75 Mark. Offeren unter
B. 428 an die Expedition der
"Volksstimme", Gr. Münzstraße 8.

Billiges Pfingst-Angebot!
Herren- u. Jünglings-
Anzüge

8, 10, 12, 15, 18 Mark
Wert bedeutend höher
Ein Knaben-Jackettanzug
zu jedem annehmbaren Preis
Einz. Jackette à 7 Mark.

Hosen 28
elegante Modelle, 4, 5, 6,
8 Mark, Wert bedeutend höher

Uhren 28
für Herren und Damen
in Gold und Silber

Uhrketten 28
elegante Ausführungen, zu
deutlich billiger Preisen
Gold. Verlobungsringe
Kolliers, Armbänder
spottbillig

M. Korn
Franziskanerstr. 3a, pt.
NB. Für Verkauf und
Standesamt

Sonnabend den 3. Juni
bis abends 10 Uhr
geöffnet.

U. Aussteuer, 2 Brautbetten
(Zoll 55 Mark), Steppdecken,
Gardinen, Handtücher
usw., unter Preis abzugeben
Gr. Steinerstraße 7, 2161-Zed.

Eine Gartenparzelle i. Rothenseer
Straße fort-
gesch. mit jäm. Blanz. bill.
abzugeb. Nähe Weinberg 10, 21.



Handtücher auch an Wieder-
veräußerer, nicht
unter 1 Dutzend, zu Engros-
preisen Gr. Münzstr. 9, 1.

Neue fertige Betten
auch a. Wiederveräußerer ganz bill.
zu verkaufen Gr. Münzstr. 9, 1.

2161

2162

2163

2164

2165

2166

2167

2168

2169

2170

2171

2172

2173

2174

2175

2176

2177

2178

2179

2180

2181

2182

2183

2184

2185

2186

2187

2188

2189

2190

2191

2192

2193

2194

2195

2196

2197

2198

2199

2200

2201

2202

2203

2204

2205

2206

2207

2208

2209

2210

2211

2212

2213

2214

2215

2216

2217

2218

2219

2220

2221

2222

2223

2224

2225

2226

2227

2228

2229

2230

2231

2232

2233

2234

2235

2236

2237

2238

2239

2240

2241

2242

2243

2244

2245

2246

2247

2248

2249

2250

2251

2252

2253

2254

2255

2256

2257

2258

2259

2260

2261

2262

2263

2264

2265

2266

2267

2268

2269

2270

2271

2272

2273

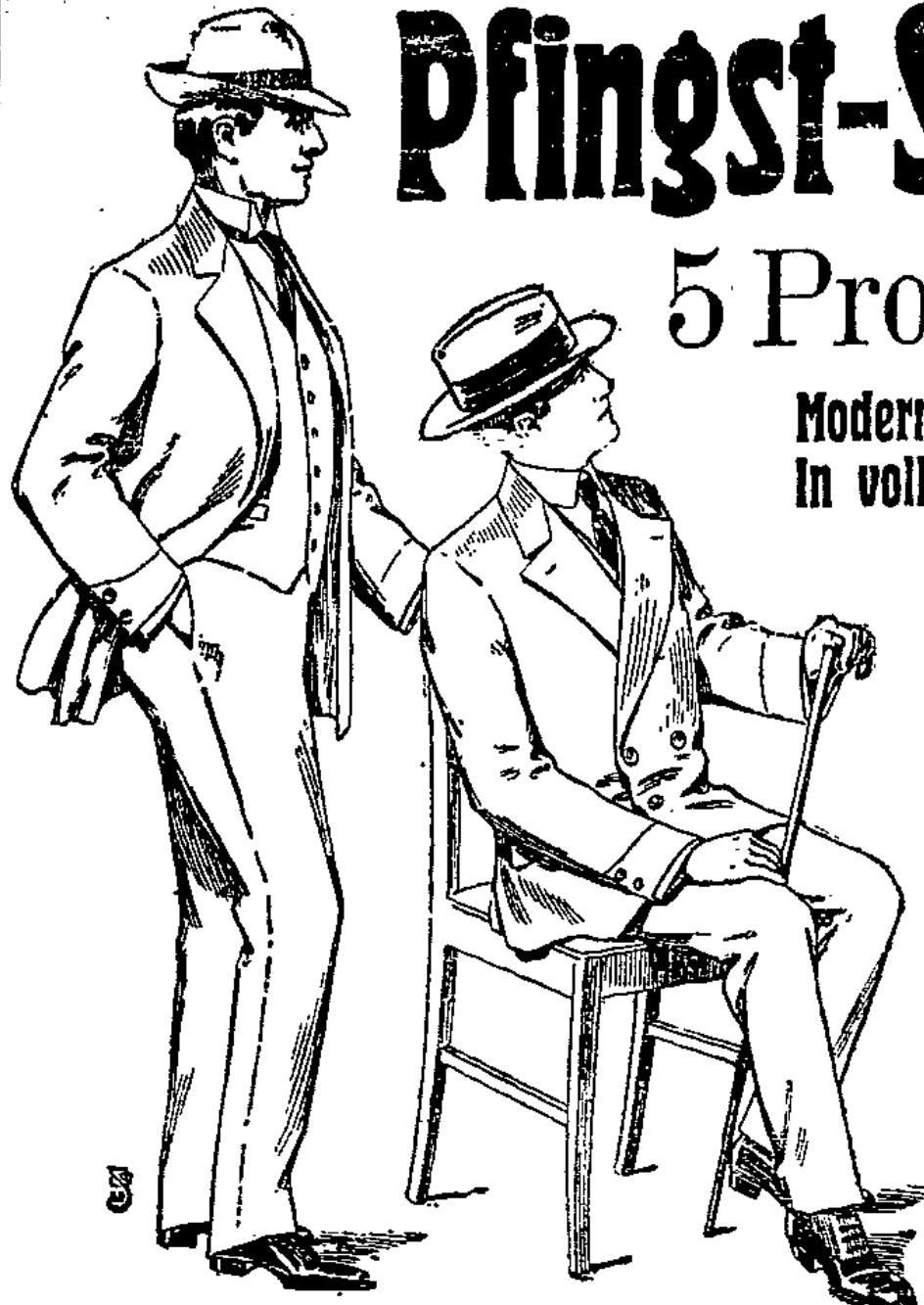
2274

2275

2276

Pfingst-Sonderangebot

5 Prozent Rabatt in bar



Moderne Herren-, Jünglings- und Knaben - Kleidung
In vollendet tadeloser Paßform und Verarbeitung!

Staunend billige Preise!

In großen Dosen à 20 Pf.

Globin

bester Schuhputz

Damen- und Kinder-Hüte!

verkaufe ich, weil großes Lager, um möglichst
bis Pfingsten zu räumen, mit
20 Prozent Preismäßigung.

E. Pätzmann
Breiteweg 255, Nähe Hasselbachplatz.

Burg!

Freie Turnerschaf

Am 1. Pfingstfeiertag im
Hohenzollernpark

Großer Unterhaltungs-Aber

bestehend in Konzert, Theater u
turnerisch. Aufführungen bester

Tanzkränzchen

Von 12 Uhr an: Kassenöffnung 6 Uhr. Entrée 30 Pf. Anfang 8 U

Programme sind im Lokal zu haben.

Um regen Besuch bitten 2390 Der Vorstand

2390

Kraft-Rotwein Fl. 150 und 200

Nachahmungen bitte zurückzuweisen.

Käuflich in Apotheken, Drog. u. Delikatess-Gesc

2390

2390

Der Vorstand

Georg Schneider, Buckau Schönebecker Str. 35/36

... Ecke Thiemstraße ...

Pfingstwein Santa Lucia

Pfingst-Ansichtspostkarten

zu 5 und 10 Pf. empfohlen
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Fertige
Herren-
Kleidung

in anerkannt
guter Verarbeitung,
in grosser Auswahl

Sakko-Anzüge	von M. 10.- an
Paleots	10.-
Ulster	12.-
Leinen-Sakkos	1.-
Lüster-Sakkos	2.-
Leinen-Anzüge	8.-
Flanell-Anzüge	8.-
Bast-Anzüge	9.-

Zu Pfingsten:

Touristen-Anzüge	von M. 6.- an
Pelerinen	6.-
Wettermäntel	10.-

Rucksäcke — Lodenhüte,
Mützen — Sporthemden,
Strümpfe und Stutzen —
Gürtel — Gamaschen —
Strohhüte.

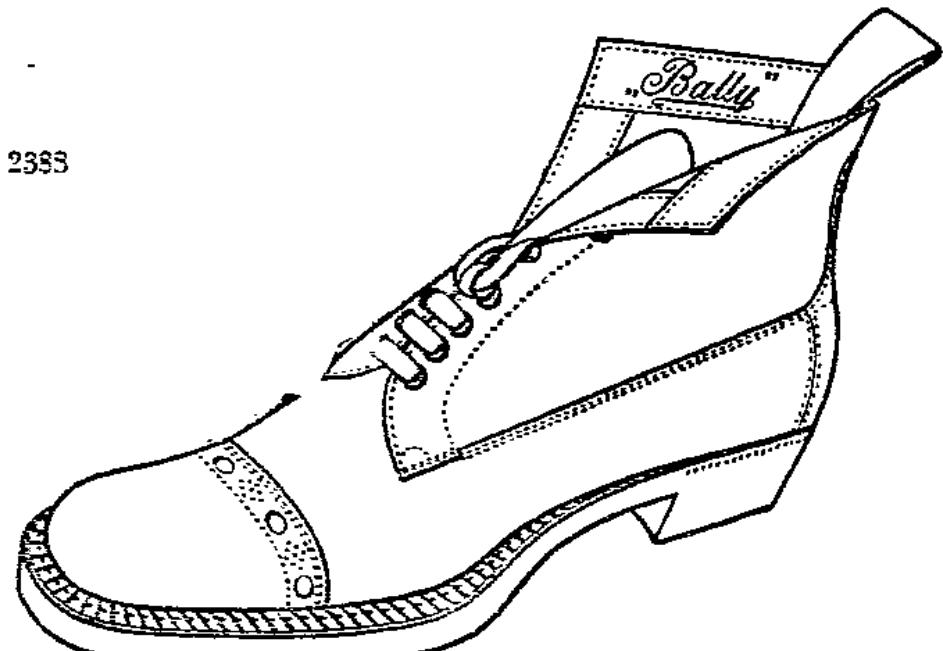
Selmar 2397

Dessauer

Magdeburg, Breiteweg 160, 161, 162.

Falls Sie zum Pfingstfest
noch Stiefel brauchen,

besichtigen Sie meine Schaufenster. Sie werden selten so schöne
Formen und Farben finden als bei mir.



Panther-Stiefel Bally-Stiefel
sind erstklassige Fabrikate.

Allein zu haben bei

Ernst Röpcke, Breiteweg 14

Achten Sie genau auf die Hausnummer, um sich vor Schaden
zu bewahren.

— Populäre Preislage von 10 Mark an. —

Zirkus

Gastspiel des Deutschen
Volkstheaters 2398

aus ganz kleinen Preisen!

Roter Lampe

Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow

— Zu Sonderzeitung:

Ende Zetas Der Totschläger

Viktoria-Theater

Donnerstag und Sonnabend
Frühsitz für heiterster Erfolg!
Stürmische Beifall!

Meyers.

Sensationelle Komödi!

Freitag und Samstag

Ein Walzertraum.

Samstag nachmittag

Meyers.

Montag nachmittag

Der Adele Bauer.

Gehring geg. Vergütung sofort geucht.

A. Helmemann, Tapetier
und Dekorateur, Neustadt,
Schmidstr. 55, Hof r. 338

Guldene Rose

Int. W. Lüdke

57 Breiteweg 57

Ab 1. Juni

Konzert des Damen-

Orchesters Vieliebchen

Dir.: Franz Richter

Gr. Pfingst-Verkauf

zu außerordentlich
billigen Preisen!!

Strümpfe
Handschuhe
Sommer-Sweater
Herren-Wäsche
Krawatten
Schirme
Unterwäsche
Rörios
Haarschnüre
Nussenschuel
Schürzen

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

2389

Gesetzen der Gesellen in diesem Betriebe mittheilte vorzugeben, so dass ausdrücklich **aus solche von Handlungshelfern angefehlt werden**. Zweifellos treffe das auf die Tätigkeit im Laden zu, denn da trüten die Gesellen direkt oder indirekt den Käufern als Verkäufer gegenüber. Lediglich die Uebergabe der bereits verkaufsten Ware und die Uempfangnahme des Gelbes finde durch den angeklagten Meister statt. Auch die Tätigkeit der Gesellen in dem Rückraum und dem Raum neben dem Laden sei dem Ladengeschäft zugerechnet. Auch sie sei auf dem Verkauf gerichtet. Der Angeklagte sei nicht als Schäfchermesser im gewöhnlichen Sinne anzusehen, sondern mehr als Fleischhändler. Auf seine Gesellen fänden die Schuhbücher für die Handelsangestellten in offenen Verkaufsstellen Anwendung.

Das Kammergericht verwarf die vom Angeklagten eingelegte Revision mit folgender Begründung: Es komme nicht darauf an, ob Angeklagter selber in der Hauptfache Kaufmann oder Handwerker sei. Auch wenn er Handwerker wäre, fielen seine Gesellen doch unter die fraglichen Schuhbücher für Handelsangestellte, wenn die Gesellen Handlungshelfer seien. Dass sie das aber waren und dass ihre handwerksmäßige Tätigkeit nur eine Nebensächliche, dem Handelsbetrieb untergeordnet gewesen sei, das sei ohne Rechtsirrtum festgestellt. Mit Recht sei deshalb der Angeklagte verurteilt worden.

Eine Versammlung von Fleischergesellen tagte am Dienstag den 30. Mai bei holz, Fischmarktstraße 22. Dieselbe erfreute sich eines guten Besuchs; es waren 94 Gesellen erschienen. Über die wirtschaftliche Lage der Fleischergesellen und die Notwendigkeit der Verbesserung derselben, referierte Heijel (Berlin). Seine Ausführungen wurden mit der größten Ruhe und Aufmerksamkeit angehört; lebhafte Beifall am Schlusse des Vortrags ließ das Einverständnis der Anwesenden erkennen. In der Diskussion ergriff zuerst der Altgeselle das Wort. Er hält die Lage der Fleischergesellen in Magdeburg nicht für ungünstig wie sie der Referent geschildert hätte. Die Löhne seien gestiegen, sie betragen neben Rost und Vogis 12 bis 15 Mark und darüber. Auch der Hoffnung auf das Meisterwerden gab er bereitden Ausdruck. Seine Ansprüchen waren so recht im Zusammenspiel gehalten. Er musste sich dann auch vom Referenten belehren lassen, dass es in Magdeburg noch Löhne bis zu 8 Mark herab bei den Fleischergesellen gebe. Diese Feststellung wurde von der Mehrzahl der Versammlungsbesucher durch Beifall bestätigt. Der Berlauf der Versammlung war musterhaft, er stand vorteilhaft ab gegen die in früheren Jahren abgehaltenen. Auch der Juniorsvorstand war ausgezeichnet. Das sind alles Anzeichen, dass es auch bei den Fleischergesellen vorwärts geht. Nach Schluss der Versammlung wurden eine Anzahl Aufnahmen für den Fleischerverband gemacht, die Gesellen versprachen, dass der Besuch der nächsten Versammlung noch besser werden würde.

Die Sonntagsruhe im Schneidergewerbe. In der Frage der Sonntagsruhe im Schneidergewerbe ist die Haltung des preußischen Handelsministers vielfach eine schwankende gewesen. Durch Erlass vom 30. Dezember 1909 waren Aenderungs- oder Errichtungsarbeiten für erlaubt erklärt worden. Als nun der Deutsche Zusammenerverband in einer Eingabe nachgewiesen hatte, dass eine damalige allgemeine Erlaubnis dieser Arbeiten, wie sie die Unternehmer und auch einige Polizeibehörden aus diesem Erlass herausgelesen hatten, in Widerspruch stehe mit den über-einstimmenden Entscheidungen der höchsten Gerichte, schränkte der Minister in einem Erlass vom 19. Mai 1910 seinen früheren Erlass dahin ein, dass nur handelsgewerbliche, nicht aber gewerbliche Arbeiten, wie Mahnungen, zulässig seien. Hiergegen wandten sich nur wieder die Brinzipale. So erging unter dem 22. April 1911 ein neuer Erlass, der auf Grund des § 105c Abs. 1 der Gewerbeordnung die Beschäftigung eines Zuschneiders zum Zwecke des Mahnmens nur in der Zeit nach Beendigung des Hauptgeschäftes bis spätestens 2 Uhr nachmittags gestattet. Es bedarf dazu einer Verfügung der Regierungspräsidialen, die die Beschäftigung nur insofern gestatten können, als nach den örtlichen Verhältnissen ein Bedürfnis dazu anzuerkennen ist. Dabei ist nach den hierfür geltenden Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 3. April 1901 § 1 ein Bedürfnis für Sonntagsarbeit in der Regel nicht anzuerkennen, wenn und soweit sie bisher nicht üblich war. Da bisher entsprechende Bekanntmachungen der Regierungspräsidialen nicht erfolgt sind, ist die Beschäftigung von Zuschneidern am Sonn- und Feiertagen vorläufig nicht erlaubt und strafbar. Von Interessentenfreien wird die gesetzliche Zulässigkeit der Ministerialverfügung vom 22. April bestritten. Sie gründet sich nämlich auf § 105e der Gewerbeordnung, der von Gewerben zur Befriedigung täglich oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse handelt. Nur mit einer recht gewaltsam ausgedehnten Auslegung lässt sich das Schneidergewerbe unter diese einschränkend auszulegende Sonderbestimmung einordnen.

Der Revolver als Schlagwaffe. Ein Fall, der infolge Zurückverweisung durch das Reichsgericht das hiesige Landgericht wiederholt beschäftigen musste, kam vor kurzem zur Verhandlung. Der Amtsdienner Heinrich Kraft zu Bornstedt, geboren 1877, war wegen vorsätzlicher Körperverletzung im Amt angeklagt. Nach seinen Angaben wurde am 25. Juli 1909 das Landgericht gefeiert, und er wurde mit der polizeilichen Aufsicht beauftragt. In der Ausübung des Dienstes kam er abends in das Hotel von Heinrichs, wo angezogen wurde. Dort traf er in der Gaststube die Häuslerfamilie Meyer und den Schwager Helmholz an, die mit ihm verfeindet waren. Sie führten Stichkreden und gebrauchten Schimpfwörter. Nach 12 Uhr nachts enterte sich Kraft und machte eine Runde im Dorfe. Gegen 1 Uhr lehrte er zurück und ging in den Saal, wo ihm Frau Meyer schimpfend entgegentrat und ihm die Faust ins Gesicht hielt. Kraft will sich aber ruhig verhalten und nicht geantwortet haben. Nach 2 Uhr entfernte er sich mit seinem Wetter, um nach Hause zu gehen.

Auf der Dorfstraße kam Frau Meyer hinterher gelaufen, schimpfte und sah Kraft an seinen Stock. Er drehte sich um und stieß sie weg. Sie kam aber wieder auf ihn los und schlug ihn ins Auge. Zur Abwehr zog er nun aus seiner Seitentasche einen geladenen Revolver, der keine Sicherung hatte, und schlug Frau Meyer damit vor die Brust. Dabei fiel sie heftig zur Erde auf den Rücken, stand aber wieder auf und ging angeblich mit neuem auf Kraft los. Er schlug sie nochmals mit dem Revolver, wobei dieser sich plötzlich entlud. Gejagt nach Frau Meyer will Kraft nicht haben. Sie lief weg und rief, sie sei geschossen.

Frau Meyer bekundete, sie sei von dem Angeklagten geschossen, als er sie medergejossen hatte und sie sich wieder aufgerichtet hatte. Getroffen sei sie über dem Gesäß, aber nur leicht verletzt. Die Stelle sei durch einen blauen Fleck erkennbar gewesen. Außerdem habe sie bei dem Vorgang Hautabschürfungen und blutunterlaufene Stellen davongetragen. Nach dem Gutachten des Hofbüchsenmachers Lötze ist es fast ausgeschlossen, dass der Rev in dem weißen Unterröhr der Frau Meyer von einer Angel hervorholt; wahrscheinlicher ist, dass er beim Schlagen durch den Revolverhahn entstanden ist. Die umfangreiche Verhandlung gab keine genügende Aufklärung des mitschlichen Sachverhalts, so dass eine Überführung des Angeklagten nicht erfolgen konnte. Die Kammer erkannte daher auf Freiwilligung.

X Gejohlen wurden hier aus einem verschlossenen Lagerraum in der Großen Diesdorfer Straße ein Sack Zucker (2 Rentner); aus dem Fahrradaufbewahrungsräum in der Fortbildungsschule ein Fahrrad ohne Marke, mit dem Schild „Brennende-Fahrräder, Magdeburg-S.“, schwarzen Rahmen, gelben Felgen mit schwarzen Streifen, Kreuzrahmen mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange; vom Treppensturz des Hauses Himmelreichstraße Nr. 1 ein Fahrrad „Ideal“, mit schwarzen Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange; in einer Schrankenwirtschaft in der Pfleiderstraße ein schwanzbezogener Stoßschirm; in einer Schrankenwirtschaft in der Pfleiderstraße ein schwanzbezogener Stoßschirm.

X Zu Haft genommen ist der Kaufmann Otto G. aus Mannheim wegen Buchmachens.

Zur Beachtung! Sehr einziger Fall besteht der ungewöhnliche Verband, die Einflüsterer bzw. Gläubiger der Versicherungsgesellschaften, wie z. B. der „Vittoria“ zu Berlin, der „Wilhelma“ in Magdeburg u. a. zu organisieren. Eine stattliche Anzahl hat den Weg zu der Organisation auch bereits gefunden, jedoch lehnen einige es noch ab, diesen Weg ebenfalls zu beschreiten. Da diese wenigen noch Arbeitsstellen haben, aber besonders auf die Rundschau der Arbeiter angewiesen sind und auch leicht gern hier Geschäft zu machen versuchen, richten wir wiederholte die benötigte Hilfe an die Rundschau der Arbeiterschaft Magdeburgs und Umgebung. Ihre Versicherungsgesellschaften mit solchen Einflüsterern abzuwickeln, die die von unserm Verband allmonatlich abgestempelten braunen Tonkästen als Ausweis ihrer Mitgliedschaft vorzeigen in der Tag sind. Beste jedes organisierten Partei und Gewerkschaftsmitglieds ist es, diese Notiz zur Beachtung allüberall mitverbreiten zu helfen. Verband der Bureauangestellten zu Deutschland, Ortsgruppe Magdeburg.

Kommerzienrat Polte †. Der Besitzer der großen Patronenfabrik in Sudenburg ist im Alter von etwa 65 Jahren heute morgen plötzlich einem Herzschlag erlegen. Erst im vorigen Jahre feierte das vor ihm gegründete Werk das 25-jährige Jubiläum. Es war von ihm als „...aturenfabrik mit 21 Arbeitern im Jahre 1885 übernommen worden und hat sich in dem Vierteljahrhundert zu einem der größten Betriebe Magdeburgs entwickelt, der bis zu 1700 Personen beschäftigte. Im vergangenen Jahre sind weitere Grundstücke dazugekauft worden, um eine weitere Ausdehnung des Werkes zu ermöglichen. Das Werk wird nunmehr sicher in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden, ein Plan, mit dem sich bereits der Verstorbene getragen haben soll.

Eine Verzweiflungstat. Die 71jährige Witwe Marie Liebenberg, wohnhaft Wartke 3, versuchte am Mittwoch vormittag gegen 9½ Uhr sich in der Nähe der Salzquelle durch einen Sprung in die Stromelbe das Leben zu nehmen. Durch einen in der Nähe befindlichen Schiffer wurde die Lebensmittel jedoch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen und ihre Überführung in die Krankenanstalt veranlasst. Nach ihren Angaben hat die Frau die Tat in der Verzweiflung über ihre peinlichen Verhältnisse getan.

Radschaffer-Unfall. Am Mittwoch mittag gegen 12 Uhr kam ein in Preußen wohnender Mann mit seinem Rad aus dem zur Pferdehandlung von Genthe führenden Seitenweg der Großen Diesdorfer Straße heraus und stieß dabei mit voller Wucht gegen einen vorüberschreitenden Straßenbahnenwagen. Der Radler, der mehrere Verletzungen am Kopf und an den Beinen erlitten, wurde durch ein Fuhrwerk des Herrn Genthe nach Preußen gebracht.

Überfahren. Der Bierfahrer Fritz Möbel, wohnhaft Hassenstraße 6, wollte am Mittwoch mittag in der Nähe der Bistöbel einen von seinem Wagen fallenden Kasten mit leeren Wurstflaschen festhalten. Hierbei fiel Möbel vom Wagen, dessen Räder über den Kopf des Unglücksringen gingen. Möbel trug schwere Schädelverletzungen davon. Er wurde von der Sanitätskolonne nach der Krankenanstalt Altstadt gebracht.

Unfall. Am 30. Mai, vormittags gegen 8½ Uhr, ist der Bahnbeamte Karl W. von hier, als er auf dem Breiten Weg gegenüber der Schrottdorfer Straße einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnenwagen besteigen wollte, ausgerutscht, gefallen und hat sich eine Verletzung am Hinterkopf zugezogen. Er begab sich zu einem in der Nähe wohnenden Arzt.

Öhnmachtsansatz. Am Dienstag nachmittag gegen 18½ Uhr erstickte der Arbeiter Friedrich M. von hier in der Faltenbergstraße einen schweren Öhnmachtsansatz. Da er sich nicht wieder erholt, wurde er auf Veranlassung eines Polizeikommissars mittels Sanitätswagens nach seiner Wohnung in der Rottebelsstraße geschafft.

Ein größeres Feuer. Am Dienstag abend um 10½ Uhr wurde der Löschzug Neustadt fast gleichzeitig durch die beiden Feuerwölfe Rogäher Straße 67 und 35 nach dem Grundstück Rogäher Straße 61 (Magdeburger Möhnenwerk) gerufen, wo ein größeres Feuer ausgebrochen war. Die ankommende Wache fand, dass der neben dem Kesselhaus befindliche Kohlenschuppen, der bis unter die Decke gefüllt war, in seiner ganzen Ausdehnung brannte. Bei der großen Gefahr, die dem ganzen Grundstück drohte, wurde sofort noch der Löschzug 1 von der Hauptwache beordert, trat aber nicht mehr in Tätigkeit. Den mit zwei Schlauchlinien angegriffenen Feuer konnte in kurzer Zeit Einhalt geboten werden. Die Aufräumarbeiten dauerten bis nach 12 Uhr.

Konzerte, Theater, Sport &c.

(Mitteilungen der Direktionen)

Birkus. Ab Donnerstag abend findet das Gastspiel des Deutschen Volkstheaters zu ganz kleinen volkstümlichen Preisen statt. Zur Aufführung gelangt die Komödie in vier Akten „Kater Lamp“ von Emil Rojewow. In Vorbereitung ist Emile Zolas „Der Totschläger“, welcher voraussichtlich ab ersten Pfingsttag mit dem zuerst genannten abwechselnd gegeben werden soll.

* **Das Tonbildtheater** (Breiter Weg 23, Eingang Berliner Straße), das jeden Mittwoch und Sonnabend sein Programm wechselt, bietet wieder entzückende Neugkeiten, die den ungeübten Besuch der Preußen finden. Neben Heitern und Ernst verbinden auch die Vorführungen Ereignisse und die prächtigen Landschaftsbilder erwähnt zu werden.

Gerichts-Zeitung.

(Landgericht Magdeburg)

Sitzung vom 30. Mai 1911.

Zweifelhafte Geschäfte. Der Kaufmann Alfred Hoffmann von hier, geboren 1870, betrieb Handel mit Getreide und Butterartikeln. Seit dem Jahre 1909 handelte er auch mit Kartoffeln und erließ in den Zeitungen Angebote mit billiger Preisangabe. Die Besteller harten eine Anzahlung von 2 bis 300 Mark für den Waggons zu machen. Die Abhandlung erfolgte dann unter Nachnahme des Festbetrags, und Hoffmann berechnete dabei außer dem vereinbarten Preis für 1 Zentner 40 Pf. Ausleger, 20 Pf. Anruhr und 10 Pf. Verladen, also 70 Pf. mehr. Dadurch entstehen Differenzen, und wenn die Abnahme der Kartoffeln verzögert wurde, stellte Hoffmann hinterher eine Schadensberechnung auf. In einzelnen Fällen erhob er auch bereits bei dem ersten Waggons ohne jede Abmachung einen Vorbehalt für den zweiten. Die Anklage behauptet, es sei Abicht des Angeklagten gewesen, Differenzen herbeizuführen, um Schadensberechnungen aufstellen zu können. In andern Fällen sandte Hoffmann den Bestellern vor der Abhandlung der Kartoffeln eine Rechnung mit dem Vermerk: „Netto Kasse gegen Faktura“. Wenn darauf der geforderte Betrag nicht pünktlich eingezahlt, trat er von der Lieferung zurück und verrechnete einen großen Teil der erhaltenen Anzahlung auf Unterkosten. Wurden Klagen angestellt, so ergingen Verschämungsurteile, da Hoffmann im Termint nicht erschien. Die beantragten Prändungen überfielen fruchtlos aus, da er vermögenslos war und bereits am 18. Oktober 1907 den Offenbarungsseid geleistet hatte. Der Angeklagte bestreitet, sich des Betrugs schuldig gemacht zu haben und in der Ansicht, dass er zu der Geschäftsführung nach seiner Methode berechtigt gewesen sei. Nach dem Gutachten der beiden Sachverständigen ist aber sein Verfahren im Handel und Verkehr nicht üblich. Der Angeklagte hebt hervor, dass er seinen Verpflichtungen beim Ankauf von Kartoffeln prompt eingehalten sei und eine große Anzahl seiner Lieferungen ohne Differenz erledigt sei. Die Kammer stellte aus den zur Anklage stehenden Fällen aus den Jahren 1909 und 1910 einen fortgesetzten Betrag fest und erkannte mit Rücksicht auf die Gemeingeschäftlichkeit der Tat und den Verzug gegen Drew und Gläuber im Handel und Verkehr auf ein Jahr Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Wb. Worms, 31. Mai. Bei einem schweren Gewitter, das in einem Teile von Rheinhessen wütete, schlug bei Gimbsheim der Blitz in eine Schuhkette, in der sich sieben Personen befanden. Die Arbeiterin Weibel aus Gimbsheim wurde getötet, die andere Personen erlitten schwere Brandwunden.

Wb. Düsseldorf, 31. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Kirsch (Btr.) ist heute vormittag 10½ Uhr im Alter von 64 Jahren gestorben.

Wc. Paris, 31. Mai. In einer der ersten Ministerräte, die seit der Erkrankung des Ministerpräsidenten Montes abgehalten wurde, kam es — wie der „Figaro“ berichtet — infolge erneuter Angriffe des Marineministers Delcassé auf den Minister des Außen, Gruppi, zu einer äußerst heftigen Auseinandersetzung, die beinahe eine Spaltung im Ministerium und dessen Auflösung zur Folge gehabt hätte. Delcassé griff die Marokkopolitik Gruppi an, verschrieb dabei aber, dass Frankreich gegenwärtig gewaltigen Zusagen für den Marokko-Feldzug nur auf die frühere Politik Delcassé als Minister des Außen zurückzuführen sind. Delcassé hat Gruppi vorgeworfen, auf die einseitigen Berichte diplomatischer Agenten gehört zu haben, die das Einrücken französischer Truppen in Fez forderten. Der Marineminister behauptete, dass Fez in Wirklichkeit niemals von aufständischen Marokkanern belagert worden sei, dass niemals Mangel an Lebensmitteln in der marokkanischen Hauptstadt geherrscht habe, und dass der Vormarsch der Kolonien des Generals Moimier wohl aufgehalten werden können. Zur Unterstützung dieser für seinen Ministerkollegen erstaunlichen Tatsachen, die Gruppis Politik als falsch erscheinen lassen sollen, brachte Delcassé einen Bericht des Kommandanten des Kreuzers „Du Chalao“ zu Verleistung. Die Erregung der Ministerkollegen wuchs aber zur Entrüstung, als ein neben Delcassé sitzender Minister die Bemerkung machte, dass der Marineminister bei der Verlesung einer Anmerkung weggelassen hatte, die den ganzen Bericht in anderer Lichte erscheinen lässt. Der Kommandant des „Du Chalao“ erklärt in ihm nämlich, dass die Verbindung mit Fez unterbrochen sei, und dass er an der Küste nichts von den Vorgängen im Innern Marokkos wisse. Er habe in seinem Bericht unkontrollierbare Meldungen und Nachrichten beworben müssen, die als durchaus nicht sicher zu betrachten seien.

Wb. Paris, 31. Mai. Zwischen Eile und Dankräthe sind in der verlorenen Nacht 28 Telegraphenräthe längs der Eisenbahnlinie von verbrecherischer Hand abgeschritten worden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Wb. Paris, 31. Mai. Auf der Sekundärbahn Mbi-Balence-Albigeois stieß gestern ein Pilgerzug, in dem viele junge Mädchen verloren, bei Combate mit einem andern Zug zusammen. Dreißig Mädchen wurden getötet und 15 schwer verletzt.

Wc. Budapest, 31. Mai. Während der Sitzung im Abgeordnetenhaus ging ein heftiges Gewitter nieder. Ein Blitz schlug in den Sitzungssaal ein. Sämtliche Flammen verlöschten und es entstand eine große Anregung unter den Abgeordneten. Zu Schaden ist niemand gekommen.

Wc. London, 31. Mai. Aus Odessa kommt die Alarmnachricht, dass die russische Schwarze-Meer-Flotte dringenden Befehl zur Mobilisation erhalten hat und bereit ist, in See zu stechen. Die Ursachen zu dieser Maßnahme sind noch nicht bekannt.

Hd. Fiume, 31. Mai. Da die freitenden Schiffssoldaten in einer gejährt abgehaltenen Versammlung beschlossen, im Streit auszuharren, sind weitere sechs Torpedoboote eingetroffen, um den Postdienst nach Dalmatien und den Istrien zu befreien.

Wc. Glasgow, 31. Mai. Hier wurde in einer großen Versammlung, die außerordentlich gut besucht war, der Generalstreik der Seeleute erklärt. Es handelt sich um mehr als 10 000 Menschen, die an diesen Streik beteiligt werden. An eine Einigung ist vorläufig nicht zu denken, da die Arbeitgeber bis jetzt nicht gewillt sind, die Bedingungen der Ausständigen zu erfüllen.

Wc. Lissabon, 31. Mai. Hier haben 80 070 Wähler von 59 955 ihre Stimmen abgegeben gegen 23 672 Wähler von 43 190 im vorigen Jahre. Im zweiten Lissaboner Wahlkreis hat der an erster Stelle stehende Theophil Braga 18 378 Stimmen und Machado Santos 16 537 Stimmen erhalten.

Hd. Neu York, 31. Mai. Ein Telegramm aus Mexiko berichtet von einem neuen Aufmarsch in Chalula, wobei 40 Personen getötet worden sind. Die Auführer sind Herren der Stadt. Sie plünderten die Lokale und Läden und setzten die Gebäude in Brand.

Wc. New York, 31. Mai. Ein sensationelles Drama wurde gestern hier in der 78. Straße aufgedeckt und hat allgemein die größte Erregung hervorgerufen. In diesem Hause hatte der Chauffeur Scheid eine Wohnung gemietet, die er im Vorans für mehrere Monate bezahlte. Im Februar verließ Scheid plötzlich, hatte aber vorher den Wirt des Hauses dahin verständigt, dass er nach seiner Wohnung nicht zu sehen brauche. Gekennzeichneten Einwohner, denen in der letzten Zeit ein seltsam starker Geruch aufgefallen war, Verdacht und argwöhnen, dass in der verschlossenen Wohnung des Chauffeurs Scheid irgend etwas nicht in Ordnung sei. Sie erbrachen die Türe und ein schaurlicher Anblick bot sich ihnen dar. Eine mit Kalb bedekte Leiche lag vor ihnen. Als sie näher hinsahen, erkannten sie die unglückliche Frau des Chauffeurs Scheid. Die sofort benachrichtigte Polizei, die Staatsanwaltschaft und der Leichenbeschauer waren alsbald zur Stelle und stellten fest, dass die Tote bereits seit mehreren Wochen im Zustand der Verholzung befand. Der Verdacht lenkt sich sogleich auf den Chauffeur Scheid, der eine Zeit lang verschwunden und seit 14 Tagen wieder nach New York zurückgekehrt war. Er wurde verhaftet und vor den Untersuchungsrichter geführt. Trotz seiner Unschuldserklärungen wurde er in Haft behalten.

Vereins-Kalender.

Schwimmverein Eise. Jeden Donnerstag abend von 8 bis 10 Uhr Übungsstunde im Almabau, Hospitalstraße 18.

Feuerwehrleben. Arbeiterjugend. Freitag den 2. Juni Versammlung bei Süller.

Feuerwehrleben. Freie Turner. Am 1. Pfingsttag Ausschuss in der Dorfburg. Abfahrt morgens 6 Uhr 55 Min. von Westerhüsen.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breiteweg 53

Preiswertes

aus den
Abteilungen:

Oberhemden

Weisse Oberhemden mit reineinem Ein-	
jas	Stück 5.00 bis 3.50
Weisse Oberhemden mit Pique-Falten-Ein-	
jas	Stück 6.75 bis 4.50
Weisse Oberhemden mit Pique-Falten-Ein-	
jas u. festen Manschetten Stück 7.50 bis 5.25	
Bunte Oberhemden Prima Perkal, m. durch-	
gemustertem Rumpf und festen Manschetten	Stück 4.50
Bunte Oberhemden Prima Perkal, m. durch-	
und Einfach-Manschetten	Stück 5.50
Bunte Oberhemden extra Prima Perkal mit	
durchgewickeltem Rumpf und festen Manschetten	Stück 6.00
Bunte Oberhemden extra Prima Perkal mit	
durchgewickeltem Rumpf und lohen Manschetten	Stück 6.50

Farbige Garnituren

bestehend aus 1 Serviteur und 1 Paar Manschetten	
Garnitur „Semper“ Prima Perkal	Garnitur 95 Pf.
Garnitur „Express“ Prima Perkal, m. mod. Mustern	Garnitur 1.35
Garnitur „G“ Prima Zephir, eporté Muster	Garnitur 1.65

Unterröcke

Neuste Stoffe, der heutigen Mode entsprechend	
Wasdrock in verschiedenen farbigen Streifen, Falten-Bolant u. einfarbigem Rumpf	1.95
Wasdrock in verschiedenen farbigen Streifen, Falten-Bolant u. einfarbiger Blende	2.75
Lüsterrock mit durchsichtigem Bluse-Bolant	4.75
Lüsterrock mit plissiertem breitem Falten-Bolant	6.75

Riesenbestände bis zu den elegantesten Ausführungen

Trikotagen

Herren-Makkohemden	U-fach- und Borderfischling
	Stück 3.50 2.75 1.95 1.35
Herren-Einsatzhemden	moderne Dessins, weiß und gelb
	Stück 4.00 3.25 2.75 2.50
Poröse Herrenhemden	weiß und gelb .
	Stück 3.00 2.50 2.10 1.75
Sporhemden	für Herren und Knaben, in Zephir und Perkal
	Stück 2.75 2.25 1.75 1.50

Strumpfwaren

Herren-Schweißsocken	ohne Naht, verstärkte Ferse und Spitze
	Paar 65 50 40 38 Pf.
Herren-Socken	gestreift, gestrickt, durchbrochen
	Paar 95 85 75 50 Pf.
Damen-Strümpfe	durchbrochen, Doppelferse und Spitze
	Paar 1.35 95 85 75 Pf.
Damen-Strümpfe	durchbrochen, in modernen Kleiderfarben
	Paar 1.35 1.25 95 90 Pf.
Kinder-Söckchen	aparte Neuheiten
	Paar 55 45 38 25 Pf.
Kinder-Strümpfe	schwarz und leber, ohne Naht, Doppelspitze u. -ferse
	Paar 65 50 40 25 Pf.

Herrenkragen

Mobil	4½—7½ cm hoch, mit umgelegten Edeln
	gelegt Ed. ¼ Dbd. 1.00 Stück 35 Pf.
Ostend	4½—7½ cm hoch geschlossen, vorne, ¼ Dbd. 1.25 Stück 45 Pf.

Töff 6½ cm hoch, mit umgelegten Edeln ¼ Dbd. 1.65 Stück 60 Pf.

Manschetten

Kielgoland	4-fach ¼ Dbd. 1.40 Paar 50 Pf.
Boulevard	4-fach ¼ Dbd. 1.80 Paar 65 Pf.
Sylt	4-fach Leinen ¼ Dbd. 2.10 Paar 75 Pf.

Serviteurs

Serviteurs	furze Form, glatt Stück 75 50 Pf.
Serviteurs	furze Form, m. Rillen Stück 85 75 60 Pf.
Serviteurs	lange Form, m. Rillen Stück 1.25 95 75 Pf.

Neuste Krawatten

Diplomaten	in modernen Dessins und Farben
	Stück 1.25 95 75 45 Pf.
Regattes	neue Farben und Formen
	Stück 1.50 1.25 95 75 50 Pf.
Selbstbinder	eleg. Neuerheiten, breite Formen
	Stück 3.00 2.25 1.50 95 75 Pf.

Moderne Jabots

Jabots	einseitig, aus fein. Batist oder Muss, mit breiten Spizien und Hohlraum
	Stück 1.75 1.25 95 65 Pf.
Jabots	große volle Formen, mit breiten Spizien und plissiertem Zuff
	Stück 2.00 1.50 95 60 Pf.
Spachtel- u. Stickereikragen	zum Auflegen, für halbfreie Blusen .
	Stück 1.75 1.25 1.00 75 Pf.

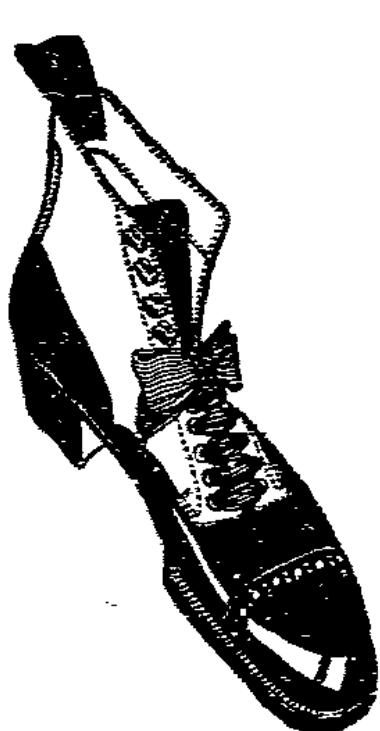
Untertaillen

Nur allerneueste Macharten : in besten Ausführungen :

Untertaille	Borderteil aus Stickei, mit Bändchendurchzug . Stück 75 Pf.
Untertaille	Borderteil reich gestickt, mit Bändchendurchzug . Stück 1.35
Untertaille	Prima Stoff, mit Stickei-Gut- und -Kunz . Stück 1.75
Untertaille	Rücken- u. Borderteil m. breit. Stickei-Gut- und -Kunz u. Bänddurchzug . Stück 2.00

Riesenbestände bis zu den elegantesten Ausführungen

Lejer und Lejerinnen, deckt alle Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren



Eine furchtbare Qual

Hauptpreislagen:
6.75 8.50 10.50 12.50 16.50

ist es, mit schlecht sitzenden Stiefeln umherzulaufen. Kommen Sie zu uns, wir geniessen wegen unseres hervorragenden Stiefelmaterials einen weitverbreiteten Ruf! Wir versprechen nie mehr, als wir halten können, bieten aber gewöhnlich mehr, als wir versprechen.

Steinfeldt

Magdeburg, Alte Ulrichstrasse,
erstes Haus vom Breitenweg.
Jakobstrasse 38, Ecke Rotkrebsstrasse.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 126.

Magdeburg, Donnerstag den 1. Juni 1911.

22. Jahrgang.

Aus der Jugendbewegung.

Zuniel Eiser. Auch in Hörde bei Dortmund war die tapfere Polizei zum Kampfe gegen eine nicht existierende politische sozialdemokratische Jugendorganisation ausgezogen. Der Genosse Werner in Hörde erhielt einen polizeilichen Strafbefehl in der Höhe von 5 Mark, weil er es als Vorsitzender der freien Jugendorganisation unterlassen haben soll, der Polizei von der Gründung Anzeige zu schicken. Der Genosse erhob Einspruch. Vor dem Amtsgericht erklärte er, daß ihm die politisch bezeichnete Vereinigung nicht bekannt sei, deshalb könne er auch nicht ihr Vorsitzender sein. Es handle sich nur um Zusammentkünfte von jungen Leuten zur geselligen Unterhaltung: Spielen und Ausflügen. Zur Leitung und Beaufsichtigung dieser Veranstaltungen seien vom Kärtell der freien Gewerkschaften einige Mitglieder bestimmt worden. Das Amtsgericht ließ die findige Polizei im Stich und sprach den Genossen Werner frei. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Der Polizeikampf gegen die Jugendorganisationen hat zu einem Prozeß geführt, der am Sonnabend in 5. Instanz die 8. Strafkammer des Landgerichts Berlin beschäftigte. Angeklagt waren der Graveur Erich Heyne, der Goldlungsgehilfe Georg Holzhütter, der Arbeiter Willi Scholz und der Instrumentenmacher Ernst Wenzel. — Die vier Angeklagten waren durch einen polizeilichen Strafbefehl in eine Geldstrafe von je 10 Mark genommen worden, weil sie Personen unter 18 Jahren als Mitglieder aufgenommen und ferner auch die Namen der Vorstandsmitglieder und die Satzungen bzw. deren Änderungen nicht dem Polizeipräsidium eingereicht hatten. Nach Ansicht des Polizeipräsidenten hande es sich bei den Jugendorganisationen um einen politischen Verein, welchen Personen unter 18 Jahren nach dem Reichsvereinsgesetz nicht angehören dürfen. Gegen diesen Strafbefehl erhoben die Angeklagten Widerspruch. Das Schöffengericht erkannte seinerzeit auf Kreisprechung, indem es annahm, daß die Jugendorganisation nicht als ein politischer Verein anzusehen sei, sondern hauptsächlich die geistige Fortbildung ihrer Mitglieder und die Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs zum Ziele habe. Die Strafkammer hob dann aber wieder auf die Berufung des Staatsanwaltschaft das freisprechende Urteil des Schöffengerichts auf, erkannte aber nur wegen der Aufnahme der Personen unter 18 Jahren auf eine Geldstrafe, während bezüglich des Nichteinreichens der Satzungen die Verjährung als eingetreten angesehen und das Verfahren bezüglich dieses Teiles der Anklage eingestellt wurde. Das Kammergericht hob dieses Urteil auf, da eine Verjährung deshalb nicht angenommen werden könnte, weil es sich um ein Dauerdelikt handle. Die Verhandlung, in welcher sich das Gericht der Rechtsauffassung des Kammergerichts anschloß, endete mit einer Verurteilung der Angeklagten zu je fünf Mark Geldstrafe.

Gerichts-Bericht.

Gewerbegeicht Magdeburg.

Sitzung vom 29. Mai 1911.

Stadtrat Claus, Vorsitzender; **Schankwirt Westphal** und **Kaufmann Röhre**, Beisitzer der Arbeitgeber; **Stellmacher Brügemann** und **Köpfer Hassé**, Beisitzer der Arbeitnehmer.

Der mindestverstandene Rezipitator. In der dramatischen Lichtbildbühne Besitzer Hartmann, hier, war der Rezipitator Blüm als solcher tätig. Seine Stellung wurde ihm am 16. Mai wegen schlechten Geschäftsganges gefündigt. Das Kündigungsbriefe zeigte er an demselben Tage einem im Bühnerraum befindlichen Freunde und unterhielt sich mit ihm. Dieses mißtige dem Kinobesitzer und er geriet mit dem Rezipitator in Disput. Später hatte B. ein Bild „Der Bagdad“ zu erklären. Er soll das in zu lautem Tone und in bezug auf das übrige Personal Hartmanns in anzugängiger Weise getan haben. Deswegen wurde er sofort entlassen. Er lagte nunmehr auf Zahlung eines 14-tägigen Lohnentschädigung in Höhe von 60 Mark. Der Vertreter des Beklagten gab sich die erdenklichste Mühe, nachzuweisen, daß er — der Portier beim Beklagten ist — sowie auch das übrige Personal durch die Rezitation getroffen resp. beleidigt worden wären. Doch der Kläger

bestritt das. Er hätte absolut nichts andres rezitiert, als das Bild besagte. Da der Vertreter und noch zwei von ihm mitgebrachte Zeugen die Darstellung des Klägers nicht zu widerlegen vermochten, wurde der Beklagte zur Zahlung der geforderten Summe kostenpflichtig verurteilt.

Unrechtmäßiger Lohnabzug. Der Arbeiter B. lagte gegen die Deutsche Web-Industrie, Inhaber Jentsch, auf Rückzahlung von 9,28 Mark z. Recht abgezogene Lohnes. Der Vertreter des Beklagten meinte, daß der Kläger sich vor Jahresfrist ein Darlehen vom Beklagten hätte geben lassen, was ihm nun vom Lohn abgezogen worden wäre. Der Kläger jedoch meinte, daß ihm der ganze Betrag, restierende Krankenfalle und Invalidenversicherungsbetrag abgezogen worden sei. Das Unternehmen hätte er schon beglichen gehabt. Da aber in beiden Fällen ein Lohnabzug ungültig ist, wurde die beklagte Firma kostenpflichtig verurteilt, 9,28 Mark an den Kläger zu zahlen.

Dort gesetzt auf der Belle. Der Stellmacher B. war bei der Firma Schulz hier im Altkord tätig. Weil ihm aber Meister Schubert „fortgesetzt auf der Belle lag“, legte er die Arbeit nieder und verlangte laut Paragraph 12 der Arbeitsordnung für die angefangene, aber nicht fertiggestellte Arbeit Stundenlohn. Und zwar für 40 Stunden à 45 Pf. nach Abzug der Beiträge für Krankenfalle und Invalidenversicherung = 17,22 Mark. Der Beklagte sowie auch der als Zeuge vernommene Meister behaupteten, daß die Arbeit des Klägers so schlecht ausgeführt worden wäre, daß sie ein anderer Arbeiter verbessern müsste und dadurch ein Schaden von mindestens 15 Mark entstanden sei. Die Parteien schließen schließlich folgenden Vergleich: Der Beklagte zahlte sofort an Berichtstelle 4 Mark und der Kläger ließ seine Mehrforderung fallen.

Wegen eines Messers. Der Arbeiter B. war bei dem Kaufmann Brose hier gegen 13 Mark wöchentlich nebst freier Kost beschäftigt. Eines Tages war das Täschennest des Lagertränen abhanden gekommen und B. vom Lagertränen indirekt verdächtigt worden, es entwendet zu haben. Hierüber geriet B. in große Erregung und er sagte zum Lagertränen: „Sie sind verrückt!“ Auch soll er ihn mit einer leeren Faßte bedroht haben. Als dann B. von Brose zur Rede gestellt wurde, wiederholte er die „beleidigende“ Neuerzung und darauf wurde er sofort entlassen. Nunmehr lagte er wegen Entziehungskloster Entlastung auf Zahlung einer 14-tägigen Lohnentschädigung und Entschädigung für Kost, insgesamt auf 25 Mark. Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß das ungewöhnliche Vernehmen des Klägers seinem Bildungsgrad zuschreiben wäre, daß das aber kein Grund zu sofortiger Entlassung wäre. Demgemäß wurde der Beklagte zur Zahlung der geforderten Summe kostenpflichtig verurteilt.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Mantlo. Die Verkäuferin Meinecke war Filialleiterin in dem Schuhgeschäft von Behrend hier. Bei ihrer Entlassung im April d. J. wurde ihr das Gehalt in Höhe von 40 Mark erhalten, weil sie ein Manto von ungefähr 200 Mark gemacht hätte. Da Fräulein M. sich unschuldig fühlte, lagte sie auf Zahlung der Summe. Der Beklagte vermögte nicht zu beweisen, daß die Klägerin faul an dem hohen Gehalt beteiligt wäre, da eine richtige Inventur niemals gemacht worden war. Er wurde infolgedessen zur Zahlung obiger Summe kostenpflichtig verurteilt.

Unwidriglosen Entlassung. Der Reisende Bendix wurde von dem Kaufmann Grauel, für welchen er gegen 125 Mark Monatsgehalt und 6 Mark Tagespesen tätig war, plötzlich entlassen. Er lagte deshalb auf Zahlung von 175 Mark für April vorbehaltlich weiterer Ansprüche. Der Beklagte meinte: „Ein Mann, der keine Order bringt, hat auch kein Gehalt zu verlangen.“ Darum schied er dem Reisenden aus, keine Tagespesen und versteckte ihn dadurch in die größte Verlegenheit. Da aber Mangel an Auftragen kein Grund zu sofortiger Entlassung ist, verurteilte das Gericht den Beklagten kostenpflichtig zur Zahlung der geforderten Summe.

Abgewiesen. Der Reisende Baumgarten, vertreten durch den Versicherungsinspektor Fresino, lagte gegen die Firma Thurm u. Weißte hier auf Zahlung von Gehalts- und Speisenentschädigung in Höhe von 600 Mark. Der Kläger war von der Beklagten enga-

giert, aber nicht eingestellt worden, weil er über seine Führung und Leistung falsche Angaben gemacht haben soll. Die Auskünfte seiner früheren Chefs in Münden und Antwerpen über ihn war ungünstig. Der Vertreter des Klägers wies nach, daß den Auskünften kein großer Wert beigezogen wäre, da die Münchner Firma dem Kläger ein gutes Zeugnis ausgestellt gehabt hätte und er von derselben in gutem Einvernehmen geschieden wäre. Die Firma in Antwerpen wäre jetzt noch bestrebt — trotz der schlechten Auskünft —, den Kläger für sich zu engagieren; das wäre doch wohl Veranlassung zu Bedenken. Nur einen Punkt vermochte der Klägervertreter nicht aufzuläutern: der Kläger soll der Beklagte gegenüber geäußert haben, er hätte keine Verluste gehabt, und durch die Auskünfte wurde bewiesen, daß er doch welche gehabt hätte. Der Vertreter bat deshalb um Beratung zwecks Information. Doch das Gericht nahm als erwiesen an, daß die Angaben des Klägers den Tatsachen nicht entsprechen und folglich der Beitrag nicht rechtmäßig geworden ist; es wies daher den Kläger mit seiner Klage kostenpflichtig ab.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten. Von der Neuen Zeit ist soeben das 34. Heft des 29. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des heftes heben wir heror: Unglücksraben — Die Bagdadbahn. Von Karl Madel. — Bodenfragen. Von R. Raitsky. (Schluß). — Die Social Democratic Party. Hyndman und die Württembergfrage. Von H. Quelch (London). — Literarische Rundschau: Universitätsprofessor Dr. Joseph Schumpeter, Wie studiert man Sozialwissenschaft? Von G. Epstein. — Notizen: Die „Leipziger Volkszeitung“. Von R. Raitsky. Der sozialistische „Allgemeine Gewerkschaftsbund“ in Bulgarien. — Zeitschriftenbau. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteur zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probezettelnummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Erinnerungen aus meinem Leben. Von Friedrich Spielhagen. Durchgehende Auswahl aus „Finder und Erfinder“, mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Hans Henning. Mit zwei Bildbeilagen. Leipzig, Verlag von L. Staakmann. 1911. —

Wie macht man sein Testament kostenslos selbst? Erläutert und mit Musterbeispielen versehen von R. Burgemeister 1911. Gesellschaftsverlag L. Schwarz u. So., Berlin S. 14, Dresdner Straße 80. Preis 1,10 Mark.

Dr. jur. E. Karmeyer, „Obne Rechtsanwalt Forderungen eintreiben — Außenstände retten, räumtische Schuldner stets erfolgreich lassen“. Das neue Verfahren vor dem Amtsgericht. Mit Anweisungen und Schriftstücken nebst Tabellen. Preis 3 Mark (Post 20 Pfennig). Verlagsanstalt Emil Weiß, Wiesbaden 35.

Neues vom armen Mann im Todenburg. Mehr als 100 Jahre nach seinem Tode ist jüngst ein Schweizer Dichter, der schon fast ganz vergessen war, zu hohen literarischen Ehren gelommen, wie sie ihm wohl nie vorher zuteil geworden wären und wie er je taumt, je für sich erträumt hätte: Ulli Bräuer, der „arme Mann im Todenburg“, dessen Selbstbiographie Adolf Wilbrandt neu herausgegeben hat. Seit den warmherzigen Gelcindworten, die Wilbrandt der Neuauflage voranschlägt, begann der Ruhm Bräuers stetig zu wachsen. Nun hat der Verlag Wehr u. Sesseln in Berlin auch die Aufzeichnungen herausgegeben, in denen sich das stürzte und ironische Erlebnis in der geistigen Entwicklung des „armen Mannes“ widerspiegelt: seine Gedanken und Betrachtungen über Shakespeare (Gedanken über William Shakespears Schauspiele. Von einem armen ungeliebten Weltbürgers, der das Glück genoß, ihn zu lesen. Kart. 2,50 Mark, geb. 3,50 Mark). Diese Aufzeichnungen reihen sich ebenbürtig den begeisterten Schriften über Shakespeare an, die von den bedeutendsten Männern der damaligen Epoche herrühren.

Die Welt des Kaufmanns. Herausgegeben von Johannes Bujemann. Reihe: „Die Welt des Kaufmanns“ kostet vierteljährlich 2 Mark. Georg D. B. Gallwey, München.

Patriarch Mahnke.

Roman von Ottomar Euting.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es geschah aber in diesem Sommer häufiger, daß Hermann von der Heide aus Felsbeck bei Mahnke vorfuhr, um Einkäufe zu machen. Er war mit Elieus Mann in Lübeck auf der Schule gewesen und sprach gern von ihm. Wenn die beiden auf der Tiefe plauderten, während Meier die Pakete im Wagen verstaute, erinnerte es sich wohl, daß Charlotte hinzukam. Hermann begrüßte sie mit seiner offenen, burschikosen Freundlichkeit.

„Na, wollen die kleinen Krabaten sich lernen, Fräulein?“ rief er.

Charlotte lachte.

„Nun, man hat keine Zeit.“

„Da empfehl ich Ihnen kleine geheimnisvolle Abteile von den schönen Birken, die draußen an meiner Wieje wachsen,“ erzählte er, „die haben bei mir den Fleisch immer sehr gefördert.“

„D. schlagen möchte ich nicht.“

„Ja, mit den jungen Damen, die Sie da haben, ist es eine andre Sache. Bei den alten Jungens hilft es sonst. Mein Schulmeister braucht jedes Jahr seinen kleinen Wichtwald und einen ganzen Hafelzau an.“

„Das müssen dann riesig gescheite Leute werden.“

„Werden es auch. Raffen Sie auf, die haben beide Augen im Kopf. Es ist auch die höchste Zeit, daß wir keine dummen Bauern mehr haben. — Hörtig, Meier?“

„Alles in Ordnung, Herr von der Heide,“ antwortete Meier dienstfertig, und zog das Wagenlinnen über die Pakete.

„Denn man to, Krishan. Grüßen Sie Ihren Vater, Fräulein. Nächsten Sonnabend komme ich wieder herein.“

Dann sagte Krishan: „Bis!“ Und der Braune zog an.

Es waren stets nur einige Worte, die Charlotte mit Hermann wechselte, aber sie blieben in ihr haften. Alles kam ungentert, natürlich bei ihm heraus, und aus seinem braunen Gesicht blickten ein Paar treuerzige Augen. Die gefielten Charlotten, und deshalb trachtete sie auch danach, ihm zu gefallen.

Bei Krishan kam jetzt bisweilen die Rede auf den jungen

Gutsbesitzer, aber der alte Mahnke hatte noch immer nichts für ihn übrig.

„Es soll gar nicht gut stehen auf Feldbed. Er ist zu viel in den Wirtshäusern,“ sagte er.

„Ach, Vater, ob das nicht bloß Rederei ist?“ warf Charlotte ein.

„Das ist es nicht, mein Kind,“ entgegnete der Alte mit jenem bestimmten Tone, womit er seine Meinung als maßgebend hinstellte. „Wenn Rudolf wieder kommt, soll er nicht soviel da draußen verteilen. Das ist kein Umgang für ihn. Der geht auch nicht zur Kirche.“

„Das ist aber wohl kein Beweis, daß Herr von der Heide kein guter Mensch ist,“ fuhr Charlotte in ihrer Verteidigung fort. Sie wußte selbst nicht, woher sie den Mut dazu bekam.

„Mein Kind, wer erst Gottes Wort nicht mehr hört, der ist sehr bald verloren,“ sagte Mahnke. „Ich kann mich wenigstens für einen solchen Menschen nicht erwärmen.“

Charlotte wollte weiter sprechen, aber Elise warf ihr einen Blick zu, der sie zur Vorsicht mahnte. Da schwieg sie. Natürlich aber stand sie Hermann bei. Elise hatte gar nichts gesagt.

Mahnke war Kaufmann genug, um den Gutsbesitzer, der nun ein regelmäßiger Kunde von ihm war, höchstlich zu behandeln, und da das Geld richtig einging, hatte er auch nicht zu klagen. Seine Abneigung wurde deshalb jedoch nicht geringer, und nur, wenn Hermann auf Rudolf anreden kam und ihn lobte, konnte der Alte nicht anders, als ihm gern zuhören, wie entschlossen er immer war. Rudolf nicht mehr so häufig nach Felsbeck gehen zu lassen. Die kleinen Schmeicheleien taten ihm wohl. Ja, Rudolf war ein flotter Junge.

Hermann hatte anfänglich gar nicht die Absicht, sich bei Mahnke einzuschmeicheln. Er wußte nicht, was der Alte für eine Meinung von ihm hegte, und es war ihm auch gleichgültig. Er sprach nur gut von Rudolf, weil er lustige Stunden mit ihm verbracht hatte.

Als er freilich merkte, wie lieb joldes Wort dem Vater Mahnke war, tat er ihm den Gefallen und erkundigte sich öfters nach dem jüngeren Sohne.

„Der schreibt immer vergnügte Postkarten, und in den großen Ferien ist er von einem Verbindungsbruder eingeladen, auf drei Wochen mit nach dem Harz zu kommen. Sie mögen ihn alle lieben.“

„Soll wohl sein,“ sagte Hermann, „der weiß die Reute zu unterhalten, der wird noch mal was.“

„Das wollen wir zu Gott hoffen,“ entgegnete der Alte süss.

August Schlegel wußte über Hermann von der Heide nicht viel Schönes zu berichten.

„Sich mal, er ist mein Vogenbruder, und da kann ich weiter nichts sagen. Über das ist gewiß: trinken mag er gern einen und einmal hat er einen Knecht verhauen, daß er beinahe ins Loch gekommen wär. Na, das geht Dich ja nichts an, wenn er man tüchtig kauft.“

„Habt Ihr denn auch Trinker in der Loge?“ fragte der alte Mahnke, der seinem Freunde eine kleine Niederlage bereiten wollte. „Zur Kirche kommen keine Trinker.“

„Ja, siehst Du, in der einen Art hast Du ja recht, aber in der andern Art mein ich: dafür kann die Sorge auch nichts. Damals, als er sich meldete, waren wir uns nichts Schlechtes über ihn bewußt. Vielleicht läßt er es auch wieder. Ihm fehlt eine ordentliche Frau. Was soll ein junger Gutsbesitzer den lieben langen Abend anders anfangen, als sich einen tristen Grog brauen? Und wenn Du meinst, Woldemar, in die Kirche kämen keine, die ihren kleinen Hinter die Binde ziehen, so glaubst Du das wohl selbst nicht. Wie war es denn mit Svarakassenbuchhalter Mumm? Der war so fröhlich, daß er die Engel im Himmel singen hörte, und nachher starb er am Delirium. Nein, Woldemar, sie reden jetzt viel von dem Alkohol, daß der schädlich sein soll, aber das kann ich Dir sagen: mit der Frömmigkeit hat er nichts zu tun. Die Pastoren mögen alle einen. Die sagen in der Bibel steht: dem Traurigen gebt Wein, und wenn fühlen sie sich schwach auf dem Wagen und werden traurig und dürfen in Gottes Namen einen nehmen. Außerdem fühlen sie auch die moralische Verpflichtung, sahre zu picheln, weil Christus auf der Hochzeit zu Kana auch etwas getrunken hat. Solche Unzuchtlichkeiten machen sie ihrem Herrn und Heiland gerne nach, aber wenn man denn die andre Seite vom Brett sieht: „Du sollst auch nicht Schäze jammeln“ und so weiter, ja wohl stopp! Da tun sie nicht mit und wollen viel lieber Gehaltserhöhung haben. So ist es. Nun muß ich hin, die neue Sirene wird probiert. Wenn es nur bald mal brennt, daß sich das sijone Kapital rentierte.“

(Fortsetzung folgt.)

Abzahlungsgeschäfte**Erscheint 8 mal
wöchentlich****Auf Credit.**

Möbel, Betten, Polster-

Waren

größte Geschäft des Arzts, Platz

S. OSSWALD

Warenkreditgeschäft,

Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 18

Möbel u. Waren**Kredit.**

Buchdruckerei eröffnet.

Gegründet 1872.

Neutral**Dombräu**

Halberstadt

A. & W. Allendorff

Kaiserbrauerei

Schönebeck a.E.

Niederlage Fürstenauer 24

alle Sorten ft. Lagerbiere

Bergschloss**Aktien-Brauerei****"Magdeburg"**

zu Neuhausenleben

H. Helles Bier, Maibier

Brauerei Bodenstein

Magdeburg-Niedernburg

H. Niedernburger Pilsner

Südenburger Brauhaus

Magdeburg-Südenburg

H. Südenburger Pilsner

Viktoria-Brauerei

Groß-Salze.

Brauerei**Wallbaum & Co.**

G. m. b. H.

C. Zimmermann

Aken a. Elbe

Alkoholfreie Getränke**SI-SI**

beliebtes alkoholfreies Volksgetränk

Buckauer Dampf-Bierbrauerei

Schloßstr. 9, Min.-W. Ottenbergstr. 22

Handagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoff

mutter. T. 1563 u. 2941. Tisch-

lader. J. Lag. sämt. Verbandst.

Gummie u. Krankenpf.-Artik.

Spez. Wochenausstattungen

J. Tischlerbrücke

Joite, M.

24.

Eigene Fabrikation sämtlicher

Handagen sowie Commissari-

Artikel. Spezialität: J. Damen-

Hilf.Herrn. Goldschmiede 12.

Bäcker, Konditorense

Brahms, Hans. 49 u. Ecke 22.

Braun, W., Lübecker Str. 106.

Fricke, H., Neuhausenleper 43.

Fritze, H., Sud., Halberst. 41.

Gärtner, H., Neuhausenstr. 12.

Eles, C. F., Südenburger Str. 13.

Krause, Ernst, Salze.

Krause, Paul, Alt. Tischlerstr. 43.

Neumann, Gustav, Salze.

Pfeiffer, A., Lübecker Str. 19.

Raderick, Paul, Jacobstr. 15.

Schilder, Andreas, Mendenstr. 51.

Stridde, W., Lemn., Buck. Str. 26.

Weiß, Gustav, Martinstr. 21.

Otto Wegener, Salze.

Bierbrauereien, Bierhandlung

Bräuer, Bräu. 6. m. b. H.

Herr, Andreas, Thiemstr. 4.

Gebr. Marie, Lager- und

Gärtel, H. (A. Müller), Friedr. Stet.

Schmidt, A., Burg.

Klemmer, Nach., Halberstadt.

Casse, Götzenlaub, Tee

Gast. Kästnerstr. 5, Fichtestrasse 12.

Cigar-Handel, Tabak

Raucht

heile u. dumme

Shag Tabake

u. Cigaren

ton

Kreymborg

Tabak-Fabrik in Geestemünde

Cigar-Ver.-Lieferant

Krebs, Otto, Brückenstr. 11.

Fritz, Ernst, Agnesstr. 3.

**Erscheint 8 mal
wöchentlich****Bezugsquellen - Verzeichnis****Den Lesern bei Einkäufen
zur Beachtung empfohlen****Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager
Haus, Kästnerstr. 14.
Stassfurter Warenhaus.****F. Rosenthal** Uhren, Goldw.,

Bedeckthe. Werkz.

Stendal

Bürgerliches Brauhaus A.G.

Otto Richter, Brauerei.

Otto Wihl, Schulz, Cig.-Haus.

Herrn. u. Knaben-Gard.

Julius Cohn, Schuhwaren, Möbel.

Haus, Kolonialwaren, gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfurter Warenhaus.

Gehr. Herr Schuhw., gr. St. Lager.

Haus, Kästnerstr. 14.

Stassfur